

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.



In Wiesbaden und bei unseren
Verlagsstellen . . . monatlich 4.50 M., vierteljährlich 12.75 M., besonders erhalten. Bei der Post frei
bei der Post bestellbar. 15.
Einzelnummer 30 Pf. Die Bezüge der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ sind laut Verlagsbedingungen
mit 500 Mark gegen ständigen Nachschuß bei der Reichsdruckerei in Wiesbaden verbriefelt.

Anzeigenpreise: Die 34 mm breite
Solange oder deren Raum
Im Restabdruck: Die 90 mm breite Restabdrucke
Nachstehende Preise gelten ohne Vergrößerung und bei sonstigen Bedingungen nach Vereinbarung mit der Reichsdruckerei in Wiesbaden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Nikolaistraße 11. Fernruf: 5915 und 5916.

Geöffnet: Wochentags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 295

Dienstag, den 27. Dezember 1921.

36. Jahrgang

Vor Cannes.

Die Aufmerksamkeit der gesamten politischen Welt ist nach Cannes gerichtet. Die Vorbereitungen zu dieser Sitzung des Obersten Rates, die an Wichtigkeit selbst die Versäufel Konferenz übertrifft, haben auch an den Feiertagen die Arbeit der verantwortlichen Staatsmänner nicht ruhen lassen. Das noch immer unbekannte Ergebnis der Londoner Besprechungen hat in Paris Beratungen zur Folge gehabt und in Berlin sind die Minister ohne Unterlass in Tätigkeit gewesen. Man wird annehmen dürfen, daß in den nächsten Tagen wenigstens über die Sanierungslösungen näheres bekannt wird.

Das Uebrige belassen die folgenden Telegramme:

Beratungen in Berlin.

Berlin, 27. Jan. An den Weihnachtstagen haben in den beteiligten Ressorts und dem Reichskabinett wichtige Beratungen über die Beantwortung der drei Fragen stattgefunden, die der Reparationsausschuß anlässlich des deutschen Schuldenschnittes nach Berlin geschickt hat. Am ersten Feiertage fand hierüber eine Besprechung der Ressorts statt, am zweiten Feiertage traten die beteiligten Ressortchefs, die Minister, der Reichskanzler sowie das Reichspräsidium nochmals zu einer Beratung zusammen, um einen Bericht Rathenau zu seiner Londoner Reise entgegenzunehmen und die Beantwortung der drei Fragen weiter zu erörtern. Gestern nachmittag um 5 Uhr fand eine Sitzung des Reichskabinetts statt, in der derselbe Gegenstand besprochen wurde. In der Sitzung des Reichskabinetts soll der Beschluß gefaßt worden sein, die Pariser Anfrage vorläufig nicht schriftlich zu beantworten, sondern die Gelegenheit in Prüfungnahme mit der Reparationskommission weiter zu behandeln.

Rathenaus Bericht.

Sofort nach seiner Rückkehr in vorgeschriebener Abendstunde am Samstag erbat sich Dr. Rathenau dem Reichskanzler Bericht, an den sich eine Besprechung mit dem Reichspräsidenten angeschlossen.

Die Londoner Besprechungen haben das Ziel, für die am 1. Januar in Cannes beginnenden Beratungen der Alliierten Unterlagen zu schaffen. Voraussichtlich wird dort eine Entscheidung darüber getroffen werden, wie die Reparationslasten Deutschlands zunächst für das ganze Jahr 1922 wirtschaftlich erträglich gestaltet werden können.

Briands Sieg.

Paris, 27. Dez. Die angekündigten Angriffe gegen die Regierung haben in der Kammer keinen Erfolg gehabt. Eine Schlacht am Weihnachtstag, die von einer Zeitung der Opposition angekündigt wurde, verlief harmlos und war bereits zu Ende. Die Weihnachten gefeiert wurde. Nachdem die Interpellation Klotz über die Reparationen in eine einfache Anfrage umgewandelt worden war, fiel es Briand nicht schwer, durch die Versicherung, daß Frankreichs Rechte gewahrt werden sollen, die Aufmerksamkeit zu beruhigen und jede weitere Auseinandersetzung bis zur Beendigung der Konferenz von Cannes zu verschieben. Die Fortsetzung der Debatte wurde auf Dienstag verschoben.

Paris, 28. Dez. Der Senat begann heute mit der Beratung des Budgets für das Jahr 1922. In der Generaldebatte erklärte der Berichterstatter Chéron, man sei beunruhigt, zu bemerken, daß es manchmal scheint, die Verpflichtungen Deutschlands gegenüber Frankreich könnten in Frage gestellt werden. Deshalb verleihe man gerne das Versprechen, durch das Ministerpräsident Briand in der Kammer bestätigt habe, daß das nicht zu befürchten sei. Das Parlament gebe dadurch, daß es einstimmig seine Meinung über diesen Gegenstand ausgedrückt habe, der Regierung eine größere Autorität. Deutschland müsse wenigstens alles das bezahlen, was es für die Reparationen schulde. Deutschland müsse sich an, wieder eine große Militärmacht zu werden, während Frankreich für Deutschlands Vorkasse leiste. Das müsse aufhören. Das Land verlange vom Parlament, daß es die Rechte und Interessen Frankreichs gegenüber dem besiegten Deutschland wahre, genau wie jeder Einzelne während des Sieges die Ehre der Nation verteidigt habe. Nach kurzer Debatte wurde die allgemeine Diskussion über das Budget geschlossen, und der Senat trat in die Einzelberatung ein.

England und Frankreich.

London, 27. Dez. Der „Observer“ behandelt in seiner Weihnachtsausgabe die Londoner Konferenz und betont, daß die Besprechungen zu keiner Einigung geführt haben. Frankreich sei bestrebt, ein Maximum an Entschädigung herauszuholen und die ganze Finanzkontrolle über Deutschland in seine Hand zu bringen. England dagegen habe es für notwendig gehalten, die Grundbedingung des Wiederaufbaues mit dem Gleichgewicht Europas wiederherzustellen. Demnach würde auch ein bloßes Moratorium nicht nützen. Das Blatt befürchtet dann die verschärfte politische Lage in England und Frankreich und sagt, daß Briand selbst wohl nicht abgeneigt sei, Deutschland Konzepte zu machen, daß er es aber nicht könne mit Rücksicht auf seine Kammermehrheit. England müsse auf der Befolgung seiner Politik bestehen, da Leben und Tod des europäischen Wirtschaftslebens und die Beschäftigung der britischen Arbeiter davon abhängen. Auf die Dauer werde Frankreich durch die englische Haltung mehr gewinnen als durch die eigene. Die Wahrheit der Tatsache werde die französische Regierung ihrem eigenen Volke einflößen müssen, bevor weitere 6 Monate ins Land gehen.

Englands angebliche Bedingungen.

Paris, 27. Dez. Das „Ceuve“ teilt mit, Lord George werde Frankreich erklären, daß England zugunsten Frankreichs zu einem Teil seines Vorkaufsrechtes, das durch das Finanzabkommen vom 13. August festgelegt wurde, verzichten werde. Gleichwohl werde Frankreich größere Summen erhalten als vor-

gesehen sei. England werde ferner auf alle Reparationszahlungen Deutschlands verzichten, die ihm zuzielen. Außerdem werde England Frankreich die Annulierung der Hälfte der Schulden bei England, also etwa vierzehn Milliarden Goldfranken, anbieten und dafür deutsche Schatzbons der Serie C annehmen. England verlange dafür von Frankreich die Entlassung der Rheinprovinz, die in eine neutralisierte Zone verwandelt werde. Des ferneren müsse Frankreich seine militärischen Streitkräfte herabsetzen und sich außerdem auf eine Herabsetzung der maritimen Streitkräfte gemäß dem amerikanischen Programm einlassen. Das Blatt behauptet, das seien jedenfalls die Bedingungen der Verhandlungen von Cannes.

Eine amerikanische Anleihe?

Paris, 27. Dez. Die „Information“ teilt aus Berlin mit, daß ein Abkommen zwischen der Reichsregierung und der Garantiekommision abgeschlossen worden sei, nach dem der Antrag der 40prozentigen Ausfuhrabgabe vorläufig zur Verfügung der Reichsregierung bleibe, aber unter der Bedingung, daß die eingegangene Summe stets zur Verfügung gehalten werde, falls die Reparationskommission sie verlange. Dieses Abkommen und seine Verpflichtungen sollen ausschließlich inoffiziell gehalten werden. Auch von einer amerikanischen Anleihe sei wieder die Rede, die von der National City Bank und dem Bankhaus Morgan durch Vermittlung von Kautsky finanziert werden solle.

Auf dem Wege nach Cannes.

Paris, 28. Dez. Lloyd George, der heute Vormittag von London nach Cannes abgereist ist, hat um 5 Uhr nachmittags Paris incognito passiert. Er wurde namens des Ministerpräsidenten vom Unterstaatssekretär Tiffier und dem Chef des Protokolls begrüßt.

Paris, 27. Dez. Ministerpräsident Briand hat gestern auf der Durchfahrt Lloyd Georges durch Paris mit diesem eine ungefähr halbstündige Unterredung gehabt.

Frankreich und Washington.

Paris, 27. Dez. Vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten gab gestern Ministerpräsident Briand Erklärungen über die von der Konferenz in Washington diskutierten Probleme ab. Briand entwickelte die Bedeutung des Abkommens zu Vieren im Pazifischen Ozean sowie die Stellung Frankreichs zu der Frage der Abrüstung zur See, namentlich sein Verlangen nach Unterseebooten und leichten Kreuzern.

Frankreichs einzige Bedingung.

Paris, 27. Dez. Der Washingtoner Sonderberichterstatter der „Chicago Tribune“ meldet, Frankreich werde möglicherweise ein fünfjährige Abkommen für den Atlantischen Ozean und die anderen europäischen Gewässer nach dem Vorbild des Vierer Abkommens über den Stillen Ozean vorschlagen. Dies würde Frankreichs einzige Bedingung für die Annahme einer Verminderung seiner Unterseeboottonnage unter 50 000 Tonnen sein.

Die Drohung für England.

Paris, 27. Dez. Das „Journal des Débats“ veröffentlicht eine Meldung aus Washington, nach der Balfour dem französischen Delegierten Sarraut auf die Weigerung Frankreichs, eine Tonnagezahl von weniger als 50 000 Tonnen Unterseebooten anzunehmen, erklärt hätte, diese Ziffer bedeute eine Drohung für Großbritannien. Sarraut habe gegen diese Auffassung protestiert und auf den defensiven Standpunkt Frankreichs, das den Frieden wolle, hingewiesen.

Die Unterseebootfrage.

Reuter meldet: Der Mottowoodschiff hat dem amerikanischen Plan einer Einschränkung der Unterseeboot-Tonnage vorgelegt. Danach entfielen auf die Vereinigten Staaten und England je 60 000 Tonnen, während Frankreich, Italien und Japan ihre gegenwärtige Tonnage behielten.

Die Abrüstung zu Lande.

Baltimore, 26. Dez. Nach einer Meldung der „Sun“ herrscht in gewissen Kreisen der Washingtoner Konferenz der Eindruck vor, daß Staatssekretär Hughes beabsichtigt, auf die Frage der Abrüstung zu Lande zurückzukommen, nachdem die Frage der Abrüstung zur See geregelt sei.

Der spanisch-französische Zollkrieg.

Wie der „Temps“ mitteilt, hat die französische Regierung durch ihren Botschafter in Madrid Aufforderungen über die prohibitorischen Maßnahmen verlangt, die die spanische Regierung gegenüber der französischen Einfuhr nach den Kanarischen Inseln und den spanischen Besitzungen in Marokko getroffen hat. Der Standpunkt der französischen Regierung sei, die spanische Regierung hätte zwar den allgemeinen Zolltarif auch auf die spanischen Besitzungen ausdehnen können, aber das Einfuhrverbot, dem die Maßnahmen gleichkämen, stelle ein Regime dar, das in friedlichen Zeiten nicht zulässig sei.

Anatole France über Deutschland.

Anatole France erklärte einem Mitarbeiter des „Figaro“ über seinen Aufenthalt in Deutschland: So viel er in der kurzen Zeit habe beurteilen können, schmecke ihm die deutsche Gesellschaft außerordentlich erfrischend. Man fühle das Elend heraus. Den Hotels fehle es an Wärme und auch die Köche seien knapp. Es schmecke ihm wohl, daß es in Deutschland eine bedeutende politische Gruppe gebe, vor allem unter den Arbeitern, aber auch nicht wenige Finanzleute gehörten dazu. Sie hätten begriffen, daß außerhalb des Friedens nichts geleistet werden könne. Es schmecke ihm aber, daß man von dem Frieden noch viel weiter entfernt sei, als nach dem Versailler Vertrag.

Ausweisungen aus dem besetzten Gebiet.

Auf Vorschlag des französischen Kommissars und in Uebereinstimmung mit dem kommandierenden General der Rheinarmee hat die Interalliierte Rheinlandskommission den Lehrer Prager in Wiesbaden und den Polizeikommissar Schmidt in End aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen. Ersterer weil er seinen Schülern Mitteilungen über eine in den besetzten Gebieten verbotene Broschüre „Die Gegenrechnung“ gemacht und den Lehteren, der bereits zweimal wegen „Attitude incorrècte“ gegen die Besatzungsbehörden bestraft ist, weil er angeblich tendenziöse und unwahre Berichte über das Verhalten der französischen Polizeibeamten an seine vorgesetzte Stelle gerichtet habe.

Verbote der Rheinlandskommission.

Die Interalliierte Rheinlandskommission hat neuerdings folgende Bücher verboten: „Tartarin im Rheinland“ von Armand Dandet, „Harbige Franzosen am Rhein“ und den Kalender „Deutsches Land in Feindes Hand“. Ferner wurde die „Staatsbürger-Ztg.“ auf 3 Monate verboten.

Schwere Kämpfe in Aegypten.

Kairo, 27. Dez.

Vorgestern kam es in Suéz zu Mordereien, wobei ein Mesnier erschossen und einer verwundet wurde. In Port Said wurden zwei Mesnier getötet und zwei verwundet. In Port Said Seils Umgebung und aus dem untern Aegypten werden ebenfalls Sabotage-Akte gemeldet. Die Mehrzahl der Regierungsbeamten kreist. In Kairo host der Verkehr vollständig. Die Straßenbahnen fahren immer noch nicht. Auch die Taximeter und die sonstigen Mietwagen haben seit gestern den Betrieb eingestellt. Genaue Angabe der Zahl der Toten und Verwundeten im Bezirk von Kairo ist schwer zu machen. Man glaubt aber, daß mindestens 14 Personen getötet und 40 verwundet worden sind, abgesehen von den Leichtverletzten. Die Menge scheint nicht genügt zu sein, mit den Truppen in ein Handgemenge sich einzulassen, doch wurden vorgestern von den Dächern des Abba-Miniels Schüsse gegen ein Militärkontingent geschossen. Truppen drangen kurz darauf in die betreffenden Häuser ein und nahmen fünfzehn Gefangenen vor. — Die Flottilleinsheiten haben ihre Stützpunkte in Suéz, Ismailia, Port Said und Alexandria.

Der „New York Herald“ meldet aus Kairo: Gestern kam es wieder zu Unruhen. Dabei wurden fünf ägyptische Studenten getötet und zwanzig verwundet.

Kairo, 26. Dez. Daß die gesamte jüdische Jugend in den Straßenzug eingeht. Hagai Pascha und die anderen verhafteten Nationalisten bleiben in Suéz unter militärischer Bewachung, bis eine Entscheidung über ihren künftigen Aufenthaltsort getroffen ist.

Paris, 26. Dez. Die Dons aus Malta melden, erhielten zwei englische Regimenter den Befehl, sich zur Einschiffung nach Aegypten bereitzuhalten.

Rücktritt Berthelots.

Paris, 26. Dez. Der Generalsekretär des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten, Philippe Berthelot, hat seine Demission gegeben. Er erklärte in einem Briefe an Ministerpräsident Briand, daß er infolge der fortgesetzten Angriffe und Verleumdungen sowie der absurden Normen, denen er seit einem Jahre infolge der Zahlungsinstellung der Banque Industrielle de Chine ausgesetzt sei, deren einer Chef sein Vorgesetzener sei, befürchten müsse, gegenüber dem Ausland, bei dem er täglich die Interessen Frankreichs zu vertreten habe, nicht mehr die nötige Autorität zu besitzen, um dem Staat zu dienen zu können. In der letzten Kammermehrung sei von einem persönlichen Telegramm an einen Finanzagenten in New-York die Rede gewesen, das sich sachlich vollkommen rechtfertige, dessen Form aber kritisiert werden könne. Deshalb hätte er es dem Ministerpräsidenten vorlegen müssen. Er sei stets ein skrupulöser Beamter in Ausübung seines Dienstes gewesen, und der Gedanke, daß einer seiner Handlungen mit dem Ehren des Rechtes ihm zum Vorwurf gemacht werden könnte, mache seinen Entschluß, zurückzutreten, unumkehrbar.

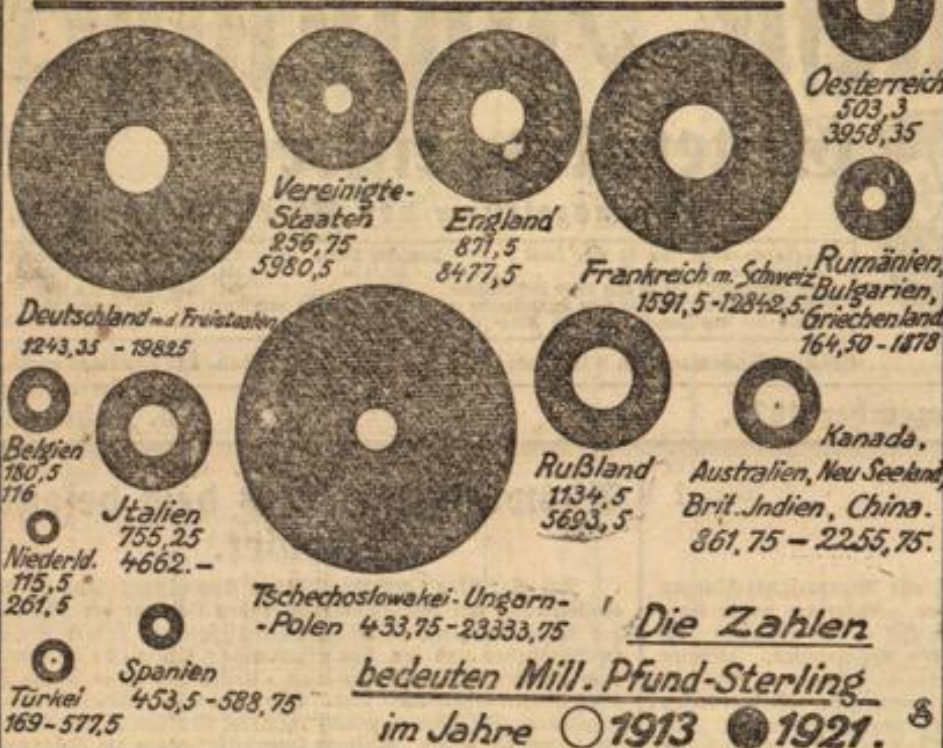
Paris, 27. Dez. Wie der „Matin“ mitteilt, ist im Augenblick nicht die Rede davon, den abgegangenen Generalsekretär im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, Philippe Berthelot, zu ersetzen. Vielleicht werde man sogar die Aufhebung des Generalsekretariats für auswärtige Angelegenheiten ins Auge fassen.

Paris, 26. Dez. Die Kammer beendete gestern die Beratung der Interpellationen über die Banque Industrielle de Chine noch nicht, sondern vertagte sich auf Dienstag. Ueber die Debatte, in die auch Ministerpräsident Briand zur Verteidigung des angegriffenen Generalsekretärs Philippe Berthelot eintrat, schreibt die „Ceuve“, es seien bloß die bereits von allen Zeitungen veröffentlichten Schriftstücke erwähnt worden: nur ein Telegramm, das an den französischen Finanzdelegierten in Amerika, Casanave, gerichtet war, sei vorher nicht zur Kenntnis der Regierung gelangt. Briand habe die für eine Untersuchung erforderliche Zeit verlangt, die Kammer aber habe von Beginn der Sitzung an die Frage der Rettung der Banque Industrielle de Chine über die persönliche Frage der Brüder Berthelot gestellt.

Dedenburg ungarisch.

Budapest, 27. Dez. (Mag. Kor. Büro.) Die Dedenburger Generalkommission in Dedenburg veröffentlicht eine Kundgebung, daß infolge Anerkennung des Abkommens ungarischerseits durch die Alliiertenkonferenz im Sinne des Abkommens von Venedig das Abkommensgebiet in den Besitz Ungarns gelangt. Die Ueberrahme erfolgt am Samstag.

Die Schulden der Welt.



Die Zahlen

bedeuten Mill. Pfund-Sterling im Jahre 1913 1921.

Das Tableau, das wir hier veröffentlichten, zeigt in seinen Endsummen an, daß durch die elementaren Ereignisse der letzten Jahre eigentlich eine Verarmung der ganzen Welt eingetreten ist. Man hört zwar oft die Meinung, daß die Schuldenlast als ganzes für die Welt wenig bedeute, da die Steuern, die auf der einen Seite eingefordert werden, als Einkünfte in den Gläubigerländern gebucht werden können. Diese Annahme ist aber irrig. Wenn die Gesamtsumme der Schulden in Handel und Industrie gebraucht worden wäre, dann könnten die Erträge dieser Schulden wirklich als Gewinn angesprochen werden. Das Ergebnis ist vielmehr, daß überall die Ausgaben und die Produktionskosten einer weitgehenden Inflation unterliegen sind, während die wirklichen Einkünfte, sei es aus Industriepapieren oder aus Börsen, eine Verminderung erfahren haben. Auch das Einkommen aus Renten und Dividenden hat diese Verminderung mitgemacht infolge der gesunkenen Kaufkraft des Geldes. Im Vergleich zum Einkommen ist die Lebenshaltung überhaupt teurer geworden, während der Stand der sozialen Wohlfahrt sich in allen Ländern bedeutend gesenkt hat.

Notleidende Parlamentarier.

Sir Ellis Griffith, langjähriger Vertreter des Wahlkreises Anglesey und ehemaliger Unterhaussekretär, hat es abgelehnt, sich diesmal für den Wahlkreis wieder als Kandidat ausstellen zu lassen. Zur Begründung weist er darauf hin, daß der parlamentarische Beruf heute ein Luxus sei, den sich nur noch reiche Leute leisten könnten. Nach der Darstellung des seiner Würde überdrüssigen Volksvertreters liegen die Verhältnisse heute in England folgendermaßen: Die Übertragung des Stimmrechts auf die Frauen, die Diätenfrage und die Ausdehnung des Ausschusses haben die Tätigkeit der Abgeordneten völlig verändert. Die Erhöhung der Zahl der Wahlberechtigten hat im besonderen auch eine Steigerung der Korrespondenz der Abgeordneten zur Folge gehabt. Ein Parlamentarier erhält im Durchschnitt 100 bis 200 Briefe in der Woche, die eine Erwiderung erlangen; diese hat wieder einen Preiswettbewerb mit Ministern und Ministerialbeamten zur Voraussetzung. Das Schreiben solcher Briefe nimmt in der Woche mindestens 20 Stunden in Anspruch. Das schlimmste aber sind die Sitzungen der Kommissionen und Unterausschüsse, die die Zeit des Abgeordneten über Gebühr in Anspruch nehmen. Kurz und gut, er muß seine ganze Zeit in den Dienst seiner parlamentarischen Tätigkeit stellen. Wovon soll er aber leben? Entweder er richtet sich darauf ein, mit seinen 400 Pfund Sterling Diäten ein Hungerleiderdasein zu führen, oder er legt aus eigener Tasche das nötige Geld zu, obwohl ihm keine Zeit bleibt, sich durch Nebenarbeit etwas zu verdienen. Manche Abgeordnete sind freilich journalistisch tätig, aber nicht alle 608 Vertreter des Unterhauses können schließlich Zeitungsartikel schreiben, für deren Unterbringung es auch an Zeitungen und Zeitschriften fehlen würde. Hat jemand kein Vermögen, und will sich selbst nicht zum Hungern verurteilen, so muß er wohl oder übel auf den parlamentarischen Beruf verzichten. Diese Konsequenz hat jetzt Sir Ellis Griffith gezogen, der Abolot geworden ist.

Religiöse Massenpsychose in Schottland.

Die seelische Verwirrung der Nachkriegszeit macht, wie man schon öfter feststellen konnte, auch an den Grenzen der siegreichen Völker nicht halt. Zu solchen Zeichen einer der ganzen Welt beherzenden Sehnsucht nach Umwandlung und Erneuerung gehört auch das Auftreten einer religiösen Bewegung in den Fife-Gebirgsregionen und kleinen Städten der Nordküste Schottlands, von der jetzt Näheres berichtet wird. Die ersten Meldungen hatten zwar allerlei übertriebene Einzelheiten enthalten, aber auch bei genauerer Untersuchung bleibt genug des Selbstamen bestehen. Ein französischer Psychologe der die Angelegenheit an Ort und Stelle studiert hat, ist der Meinung, daß es sich um eine Bewegung von

besonderer Kraft handle. In vielen von den in Betracht kommenden Orten ist das tägliche Leben völlig zerfallen. Kinos und Tanzböden sind verlassen. Man hat da und dort Scheiterhaufen errichtet, auf denen man Feiern, Spielarten, Tanzstühle und dergleichen öffentlich verbrannt hat. Massenweise finden, besonders nachts, überfüllte Versammlungen statt, in denen gebetet und gepredigt wird und die Menge ihre Sünden bekennt. Das aufgelegte Volk hält Durchreisende an, la es halt sie selbst von durchfahrenden Autos herunter, um die Frage an sie zu stellen, ob sie für die Rettung ihre Seele gesorgt haben. Schwärze von Kindern ziehen betend und singend durch die Straßen. Es ist kein Wunder, daß bei solcher Erregung der Gemüter auch schon mehrere Fälle offenkundigen Wahnsinns vorgekommen sind. Sechs Personen, meist junge Männer und Frauen, wurden in die Irrenanstalten eingeliefert. Das seltsamste an der ganzen Erscheinung ist, daß ein Ausgangspunkt nicht festgestellt werden kann, und daß es völlig an leitenden Persönlichkeiten fehlt. Die Bewegung entbehrt jeder Organisation. Sie brach plötzlich unter der Fischebevölkerung einiger Orte aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über die schottische Küste. Schon beginnt Wiederangelegtes zu werden; die Anhänger finden sich unter allen Gesellschaftsständen. Dabei sind die Führer der schottischen Küste ein harter und zurückhaltender Menschenhaufen. Über die seelische Erschütterung und Enttäuschung der letzten Jahre hat sich in diesem besonderen Fall mit wirtschaftlichen Notständen verbunden, die ihre Wurzel in den schlechten Ergebnissen des diesjährigen Fischfangs haben. In solcher Atmosphäre konnte der in der ganzen Welt aufkeimende Anstehungsstoff in den durch den traditionellen Calvinismus Nordschottlands verbreiteten Gemütern leicht Boden finden.

Vorurteilslose Preisrichter.

Nach dem Muster der Akademie Goncourt hat sich in Paris unter dem Vorsitz der Herzogin von Rohan ein Frauenratschlag gebildet, der an Verfasserinnen, die ihm dessen würdig erscheinen, Geldpreise verteilt. Der diesjährige Preis von fünftausend Francs wurde Raymond Scholler für seinen Roman „Cantagrisso“ zuerkannt. Der Verfasser ist Direktor des Museums Victor Hugo, wurde aber kürzlich zum persönlichen Dienst Brindas abkommandiert. Als Brindas noch America abreiste, ließ er sich von Scholler ein paar Väter geben, um sie unterwegs zu lesen. Scholler trug kein Bedenken, unter anderen auch sein eigenes Buch zu empfehlen. Brindas nahm es auch mit, nachdem ihm der Verfasser versichert hatte, daß es ein launiges Buch sei. Cantagrisso ist der Spitzname eines auf Lebensfreude und Lebensgenuss eingestellten Süßfranzosen, dessen Lebensabenteuer den Inhalt des Romans bilden. Die an Boccaccio erinnernden Geschichten des unternehmungs-lustigen Delben werden mit einer Berre und einem Humor er-

Der Gemüsehändler.

Von Anatole France.

Jerome Crainquebille, ein Gemüsehändler, zog mit seinem Handwagen in der Stadt umher und rief: „Kohl, gelbe Rüben, weiße Rüben!“. Und wenn er Porrei hatte, rief er: „Ährliche Spargel!“. — weil Porrei die Spargel der Armen sind. Einmal (es war am zwanzigsten Oktober um ein Uhr nachmittags), als er die Montmartrestraße hinabfuhr, trat Madame Bagard, die Schustersfrau, aus dem Laden und trat an seinen Gemüsehändler heran. Sie hob verächtlich ein Bünd Porrei in die Höhe und sagte: „Nichts besonderes, Ihr Porrei da! Was wollen Sie für das Bünd?“ „Fünfzehn Sou, Frau Meisterin. Besseren finden Sie nicht.“ „Was, fünfzehn Sou wollen Sie für solch miserablen Porrei!“ Und sie warf mit Absicht das Bünd zurück auf den Karren. In diesem Augenblick trat ein Schuhmann heran und sagte zu Crainquebille: „Fahren Sie weiter!“ Crainquebille fuhr schon seit fünfzig Jahren von früh bis abends mit seinem Karren. Die Aufforderung des Schuhmanns schien ihm geföhnlich und ganz am Platz. Bereit, zu gehorchen, bat er die Schustersfrau, rasch zu nehmen, was sie benötigte. „Was, darf ich etwa nicht wählen für mein Geld?“ bemerkte die Schustersfrau zornig. Und sie befahlte von neuem sämtliche Porreibündel, wählte dann eins, das ihr größer als die übrigen erschien, und drückte es fest gegen den Rücken. „Fünfzehn Sou will ich Ihnen geben. Das ist genug. Sofort bringe ich Ihnen das Geld aus dem Laden; ich habe keines bei mir.“ Sie ging mit dem Porrei in den Laden, zur selben Zeit aber trat auch eine Kundin mit einem Kinde auf dem Arm ein. In diesem Augenblick rief der Schuhmann zum zweitenmal: „Fahren Sie weiter!“ „Ich warte auf das Geld“, gab Crainquebille zur Antwort. „Ich sage Ihnen nicht, Sie sollen auf Ihr Geld nicht warten;

ich sage Ihnen nur, Sie sollen weiterfahren“, sagte der Schuhmann mit krenger Stimme. Unterdessen probierte die Schustersfrau in ihrem Laden ein Paar blaue Schuhe dem anberathenjährigen Kinde an. Die Kundin hatte es sehr eilig, und die grünen Porreibündel lagen ruhig auf dem Papiertisch. Crainquebille, der seit vollen fünfzig Jahren mit seinem Karren durch die Straßen fuhr, verstand es, den Repräsentanten der Gewalt zu gehorchen. Diesmal aber befand er sich in einer exceptionalen Lage, zwischen Recht und Pflicht. Er verstand sich wenig auf die Gesetze und hatte es nicht begriffen, daß sein persönliches Recht ihn von der Erfüllung gesellschaftlicher Pflichten nicht befreite. Er hatte seine Aufmerksamkeit zu sehr auf sein Recht, die vierzehn Sou zu bekommen, konzentriert und sich nicht genug an seine Pflicht, den Karren immer vorwärts und vorwärts zu schieben, erinnert. Er rührte sich nicht. Zum drittenmal hatte ihn der Schuhmann ruhig und ohne jeder Aufregung aufgefordert, weiterzufahren: „Hören Sie denn nicht, daß ich Ihnen sage, Sie sollen weiterfahren!“ Crainquebille jedoch hatte seiner Ueberzeugung nach einen gar wichtigen Grund, nicht von der Stelle zu gehen. Und er erklärte von neuem schlicht und einfach: „Aber, du mein lieber Gott! Ich sage Ihnen doch, daß ich auf mein Geld warte.“ Der Schuhmann erwiderte darauf: „Vielleicht wünschen Sie, daß ich Sie wegen Verletzung der Polizeivorschriften zur Verantwortung ziehe? Wenn Sie das wünschen, so brauchen Sie mich zu folgen.“ Auf diese Worte hatte Crainquebille nur die Köpfe gezuckt, trostlos auf den Schuhmann geschaut und seinen Blick zum Himmel erhoben, als wollte er damit sagen: „Gott sieht es, welch ein Widersacher der Gesetze ich bin!“ Sei es nun, daß der Schuhmann die Bedeutung dieses Blickes nicht verstanden hatte oder darin keine genügende Entschuldigung für den Ungehorsam sah: der Schuhmann fragte von neuem mit roher Stimme, ob ihn denn der Straßenhändler nicht verstanden habe. Auf der Montmartrestraße war gerade in diesem Augenblick ein großer Andrang von Fußgänger. Kinder, Droschken, Möbelwagen, Omnibusse und alle möglichen Karren drängten sich aneinander, daß es schien, als seien sie unzertrennlich miteinander verknüpft. Von allen Seiten hörte man Schimpfwörter und Mischen. Die Fußgänger tauschten von der Ferne mit den Krämerkräftigen Schimpfwörter aus, und die Omnibuskondukteure, die Crainquebille für den Urheber des Andrangs hielten, nannten ihn „schmutziger Porrei“. Währenddessen hatten sich Reugierige am Trottoir zusammen-

gehauf, die den Vergleich mit Daudets Tartarin nicht zu scheuen brauchten. Die Entschuldung der weiblichen Jurin ist vom literarischen Standpunkt aus durchaus gerechtfertigt. Ueberschauen muß es aber, daß gerade ein weibliches Richterkollegium ein Nach zur Preisfindung empfahl, das an gewagten Szenen und schlüpfrigen Situationen das Mögliche leistet, und das sich einer Sprache befleißigt, die nicht gerade für leuchtende Frauenohren bestimmt ist.

Mitteilungen aus aller Welt.

Ungeheurer Hilsarbeiter. Der als Hilsarbeiter bei der Finanzkasse des Berliner Polizeipräsidiums beschäftigt gewesene 24jährige aus Gadersdorf gebürtige Unterwachmeister der Schutzpolizei Billy Hebler flüchtete nach Unterschlagung von 850 Mark. Auf die Ergreifung Heblers und die Wiederherbeischaffung des veruntreuten Geldes wurde eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt.

Gattenmord mit Kattengift. In der Staliter-Straße wurde am 11. Abend der 43 Jahre alte Arbeiter Richard Jabel in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er war von seiner Ehefrau mittel Kattengiftes getötet worden. Das Ehepaar lebte seit längerer Zeit in ständiger Zwietracht.

Aus der Räuber-Chronik. Freitagabend wurde der Arbeiter Stefan, der vom Baugeschäft Reiche in Landau nach dem Steinbruch in Kersdorf 37 000 Mark Rohngelder schaffte, zwischen der Chaussee und dem Steinbruch von einem Unbekannten hinterhältig überfallen, zu Boden geworfen und des Geldes beraubt. Der Täter entkam auf einem Fahrrad in der Richtung Marklissa. Die eingeleiteten Ermittlungen blieben bisher ergebnislos. — Nach einer Meldung des „N. Z.“ aus Buer i. Westf. wurde ein Postbeamter, der Postkassen von der Post in Buer-Besse allabendlich nach Bieren bringt, von zwei jungen Burschen überfallen, durch Revolverkugeln in Schach gehalten und des Postbretels mit einer 70 000 Mark Inhalt beraubt.

Opfer eines Wirbelsturms. Nach einer Depesche der Chicago Tribune sind bei einem Wirbelsturm im Mississippi-Tal vor zwei Tagen 31 Personen getötet und 70 verletzt worden.

Die Grippe-Epidemie. In Berlin haben die Erkrankungen an Grippe größeren Umfang angenommen. Die Krankenhäuser sind mit Grippe-Kranken fast überläuft.

Karnevalsverbot in Köln. Eine vom Regierungspräsidenten in Köln unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Köln erlassene Polizeiverordnung verbietet alle öffentlichen karnevalistischen Veranstaltungen.

Scheidung im Elgungstempo. Die Londoner Ehescheidungsgerichte haben sich durch die Schnelligkeit, mit der sie angelegte der immer höher steigenden Flut der Ehescheidungsklagen zu arbeiten genötigt sind, eine solche Routine angeeignet, daß sie auch die verwickeltesten Fälle im Elgungstempo erledigen. Der Schnellsteinschneid hat kürzlich der Richter Sir Henri Duke aufgestellt, der er fertiggebracht hat, an einem Tag 41 Ehescheidungsurteile zu fällen, was einem Durchschnitt von 6½ Minuten für jeden Fall entspricht.

Ein Weiberdorf der Schweiz. Das Dorf Champéry im Kanton Valais, von dem man zu der Dent du Midi emporsteigen muß, pflegt, hat neben seiner schönen Lage die Eigentümlichkeit, ausschließlich von Frauen bevölkert zu sein. Nur ein paar Beamte gehören dem starken Geschlecht an, dessen Vertreter, auch wenn sie im Dorfe belagert sind, sich hier nur vorübergehend aufhalten. Der Grund für diese merkwürdige Erscheinung liegt darin, daß für die Männer in Champéry keine Arbeitsgelegenheit vorhanden ist. Das bühnen Feldarbeit, das die mageren Acker der Umgegend erfordert, wird von den Frauen bestritten. Die Männer von Champéry sind deshalb genötigt, sich auswärtig Arbeit zu suchen. Mit sechzehn Jahren wandern die jungen Leute aus und kehren ins Dorf nur zu flüchtigem Aufenthalt zurück. Die Frauen sind schön und kräftige Gestalten, wie man sie in den Alpenländern der Schweiz nur selten antrifft. Sie tragen weder Rock noch Mieder, sondern Dosen und Wams, während ein rotes Taschentuch, das um den Kopf geschlungen ist, der Hut ersetzt. Die jungen Mädchen vergnügen sich mit Tansen, das sie ebenso wie den Gesang besonders lieben, und Schneefahrlaufen, die Alten kultivieren dem Tabakrauchen mit Leidenschaft und füllen ihre Pfeifen mit selbstgebacktem Kraut.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages 6 Celsius
Niedrigste Wärme der letzten Nacht -1 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weiburg: 2 mm
„ „ Koblenz: 1 mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Keine wesentliche Änderung der vorwiegend trüben Witterung.

gedrängt und hörten dem Gezank zu. Als der Schuhmann merkte, daß er beobachtet ward, dachte er jetzt nur daran, seine Autorität zu zeigen.

„Gut“, sagte er und zog ein schmutziges Notizbuch und einen sehr kurzen Bleistift aus der Tasche. Crainquebille beharrte auf seinem Entschluß, indem er einen inneren Antriebs gehorchte. Uebrigens konnte er sich jetzt weder zurück noch vorwärts bewegen. Das Rad seines Karrens hatte sich um Unglück an dem Rode des Karrens eines Milchmanns verfangen.

In Verzweiflung schied sein Paar tausend, rief er: „Aber ich sage Ihnen doch, daß ich auf mein Geld warte! Ich, du mein lieber Gott, ist das ein Jammer!“ Der Schuhmann schaute sich durch diese Worte beleidigt, obwohl sie mehr ein Verzweiflungsdruck, als eine Widerlegung waren. Und weil jede Beleidigung bei ihm die traditionelle gewohnte, durch Brand geheiligte, und man könnte sogar sagen: jeronimische Ausdrucksform „Tod den Rüben!“ annahm, hatte er die Worte des Meißelalters in seinem Hirn eben in dieser Form realisiert.

„Ah so! Sie haben „Tod den Rüben“ gesagt? Nun gut, folgen Sie mir!“ Neugierst verwundert und entsetzt starrte der Gemüsehändler mit seinen weitgeöffneten Augen den Schuhmann an, und die Arme über seine blaue Nase gekrenzt: „Ich soll „Tod den Rüben“ gesagt haben? Ah? Ah!“

Diese Verhaftung ward mit Gelächter von den Krämerkräften aufgenommen. Sie entsprach den niedrigen und grausamen Instinkten der Menge. In diesem Augenblicke aber bahnte sich ein alter, schwarz gekleideter Herr, einen hohen Hut auf dem Kopfe, den Weg durch die Menge der Gaffenden. Er trat an den Schuhmann heran und sagte ihm mit ruhiger, sanfter, aber fester Stimme:

„Sie haben sich geirrt. Dieser Mann hat Sie nicht beleidigt.“ „Kümmern Sie sich nicht um das, was Sie nichts angeht“, erwiderte der Schuhmann, ohne jedoch diesmal seine Worte und Drohungen zu begleiten, weil er einen gut gekleideten Mann vor sich sah.

Mit größter Seelenruhe und Zurückhaltung bestand der alte Herr auf dem Gefassten. Da sagte ihm der Schuhmann, er möge seine Meldung beim Polizeikommissar machen.

Währenddessen rief Crainquebille neuerdings: „Ich soll gesagt haben: „Tod den Rüben!“? Oh!“ (Fortsetzung folgt.)

*) „Rübe“ werden im Pariser Jargon die Politrelanzellen genannt „Mort aux vaches“ wird als ein sehr beleidigender Ausdruck betrachtet.

*) In dem schönen Lebensbuch Tolstois „Für alle Tage“ (Kurt Wolffs Verlag, München), in welchem der große Weise um die eigenen leuchtenden Gedankenkräftigste Worte der „besten Menschen aller Zeit und Völker“ gereiht hat, gibt Tolstoi in freier Verarbeitung diese Erzählung des diesjährigen Nobelpreisträgers wieder, die auch in der neuen Novellensammlung von Anatole France, „Der fliegende Holländer“, in der Originalfassung des Dichters erschienen ist.

Aus der Stadt.

Nach dem Feste.

Weihnachten im Schneel. Wenn auch nur vorübergehend, wir haben aber wirklich Weihnachten im Schnee. Im letzten Augenblick gab Christkindchen Frau Holle einen Wink, um Feste ihre Seiten zu schütteln, und das tat diese am ersten Feiertage mit vollem Fleiß, daß draußen vor den Toren der Stadt das Landschaftsbild im herrlichsten Winterkleid dalag. In der Stadt selbst sah es weniger einladend und erfreulich aus. Da waren die Schneemengen bald in den bekannten Matsch verwandelt, dem man so gerne aus dem Wege geht. Die Straßen und Gassen waren so zu Hause im mäßig durchwärmten Stübchen, bei festlichem Licht, bei Kaffee und Kuchen und bei sonstigen Redereien, wie das Weihnachtsfest so mit sich bringt. Und so sah man gerne die trauten Familienkreise, während draußen unaufrührlich Floden herüberwühlten. — Aber auch für solche, die ihr Vergnügen fern auswärts suchen, war reichlich gesorgt, daß sie auf ihre Rechnung kommen konnten. Im Kurhaus war ein vielseitiges Weihnachtsprogramm aufgestellt, das jedem Geschmack Rechnung trug, und alle Veranstaltungen wiesen so zahlreichen Besuch auf, daß man daraus erkennen konnte, wie gerne man sich hier im Mittelpunkt des geselligen Verkehrs bei den aussergewöhnlichen Darbietungen einmal dem Genuß froher Feststimmung hingibt. Ein mächtiger Tannenbaum in der Mitte der Wandelhalle sorgte mit seinem Lichterglanz für den nötigen Weihnachtsstimmung. Auch die Theater und sonstigen Vergnügungsorte waren durchweg gut besucht. Außerdem hatten auch viele Vereine durch Veranstaltung von Weihnachtsfeiern ihre Mitglieder zu festlichem Tun versammelt, und in fast allen Strichgassenlokalen gab es geschmückter Weihnachtsbaum der Feiertagsstimmung entsprechenden Ausdruck. So herrschte überall frohe Weihnachtsstimmung und die Chronik weist nichts zu berichten, wodurch diese Stimmung irgendwie unliebsam gestört worden wäre. Für viel mag es bedauerlich sein, daß heute nicht so kein dritter Feiertag ist.

Konsul Wagenknecht. Frau Clementine Wagenknecht, geb. Eilen, zeigt den am Freitag erfolgten Tod ihres Gatten, des k. k. österreichischen Konsuls Edmund Wagenknecht an. Eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens ist mit ihm nach langem, arbeitsvollem und erfolgreichem Leben hingegangen. Die Beisetzung erfolgt am Dienstag, 27. Dez., auf dem Nordfriedhof, anschließend an die Trauerfeier, die um 11 Uhr in der Kapelle des Friedhofs an der Platterstraße stattfindet. Die vornehmen und liebenswürdigen Charaktereigenschaften sichern dem Verstorbenen ein treues, verehrendes Gedenken nicht nur im Kreise seiner Familie, sondern auch seiner zahlreichen Freunde. Eine Tochter des Konsuls Wagenknecht ist die Gattin des Herrn Hugo Schinnes geworden.

Kaplan Hartmann-Teher. Ein unerleglicher Verlust hat unser Rittmeister, der bekannte Kunstmaler Richard Hartmann, erlitten. Seine Gattin, als Frau, Mutter und Künstlerin eine bedeutende und seltene Persönlichkeit, wurde gestern ein Opfer der Grippe-Epidemie. Wer die prächtige Frau kannte, die am Schicksal ihres Mannes so regen Anteil nahm und als Kunstgewerkerin sich großen Aufsehens erfreute, wird ihren Tod als einen schweren Verlust für das Wiesbadener Kunstleben beklagen.

Der Verkauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 26. Dezember d. J. bis 1. Januar nächsten Jahres unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 720 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 300 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

Einzelgüter Eisenbahnverkehr. Die Eisenbahndirektion Mainz teilt mit: Wegen Kohlenknappheit müssen ab Donnerstag, 2. Dezember, Einschränkungen im Personenverkehrsverkehr vorgenommen werden. Zunächst fallen in der Hauptreise die im Fahrplan mit einem Punkt versehenen Schnell-, Eil- und Personenzüge aus. Die in Frage kommenden Züge werden durch einen besonderen Anhang auf den Stationen bekanntgegeben. Mit demnächstigen weitergehenden Einschränkungen muß gerechnet werden. Auf der Strecke Frankfurt — Wiesbaden fallen folgende Züge aus: Pz. 1011 Frankfurt Hbf. ab 10.53 Wiesbaden an 11.14. Pz. 1012 Wiesbaden ab 8.34, Frankfurt Hbf. an 12.19. D 45 Wiesbaden ab 6.42, Frankfurt Hbf. an 8.34 (Berlin). D 46 (Berlin) — Frankfurt Hbf. ab 8.32, Wiesbaden an 8.47. — Auf der Strecke Wiesbaden — Mainz fallen aus die Eil-

Ereignisse

von weittragender Bedeutung für das deutsche Volk stehen unmittelbar bevor. Die nächsten Wochen werden darüber entscheiden, ob Deutschland lebensfähig erhalten werden, oder ob es elend zugrunde gehen soll. Niemand wird in diesen ersten Stunden eine Zeitung missen mögen, die ihn über den Gang der Ereignisse zuverlässig und auf schnellstem Wege unterrichtet.

Lesen Sie die Wiesbadener Neuesten Nachrichten!

Streng sachlich, unbeeinflusst von der Parteilichkeit oder Liebe, immer bemüht, die Gegensätze zu überbrücken und nur ein Ziel im Auge: „Sammlung aller Kräfte zum friedlichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes“ — das ist das Programm der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“.

Wer noch nicht Bezahler der „W. N. N.“ ist, versuche es mit einem Probebezug für Monat Januar. Der Treue unserer bisherigen Leserschaft sind wir gewiß.

Die vom 20. bis zum 30. fachen des Vorkriegswertes gestiegene Teuerung zwingt alle Zeitungen, wenn sie nicht dem sicheren Ruin entgegengehen wollen, zu Erhöhungen ihrer Bezugspreise am 1. Januar. Ein jeder Bezahler bedenke bei der Bezahlung des neuen Bezugspreises, wie billig doch immer seine Zeitung gegen andere Artikel des täglichen Lebens ist und wieviel Neugierde, Anregung und Unterhaltung sie ihm tagtäglich bietet. Auf die „Bilder der Woche“ — eine aktuelle Bilderbeilage — und die kostenlose Unfallversicherung der Bezahler der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ sei noch besonders hingewiesen. Der Bezugspreis beträgt vom 1. Januar ab 7.50 Mk. monatlich ohne Botenlohn.

Am 27. Dez. 1921, 7.10 abends, 375 Wiesbaden an 10.35 vor-mittags, 195 Wiesbaden an 1.28 mittags. — Auf der Strecke Wiesbaden — Mainz fallen aus Pz. 1005 Wiesbaden ab 8.30 morgen, Pz. 1183 Wiesbaden ab 8.10 abends, Pz. 1158 Wiesbaden an 8.08 abends, Pz. 1184 Wiesbaden an 10.43 abends.

Neuanmeldung von Kraftwagen und Motorrädern. Gemäß einer auf Anordnung der Besatzungsbehörde durch Anschlag veröffentlichten Bekanntmachung werden die Besitzer genannter Fahrzeuge aufgefordert, die Vorzüge zwecks Ausfällung am 2. Jan. 1922, von vormittags 8½—12½ Uhr, auf Zimmer 82 des städt. Wohnungsamtes, Abt. für Requisitionen, Heilmannstr. 8, 2. Et., in Empfang zu nehmen. Die Abgabe hat am Donnerstag, den 2. Jan., für die Eigentümer mit den Anfangsbuchstaben A—K und am Freitag, den 3. Jan. 1922, für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben L—Z zu erfolgen. Zuwiderhandlungen werden durch die franz. Militärgerichte verfolgt.

Die Kassas des Kruppelvereins. S. S. Wiesbaden, Biedrichstr. 3 (Alfred-Grich-Deim), schreibt und: Es bestehen immer noch irrtümliche Ansichten in den weitesten Kreisen der Bevölkerung über den Zweck und die Einrichtung unseres Vereins. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß in unserer Zeitschrift ver-kruppelte Kinder ohne Unterschied der Konfession, chirurgisch-orthopädisch behandelt werden. Aufnahme finden nur solche Kinder, bei denen eine Heilung, zumindest eine wesentliche Besserung des Leidens erzielt werden kann. Eine dauernde Heimstätte (Kruppel-Asyl) kann der Verein leider nicht gewähren.

Zusammenschluß der Arbeitnehmer des Gastwirtschafts. Die beiden Gliederorganisationen des Gastwirtschaftsbundes der Stadt Wiesbaden haben sich zu einer Organisation, welche den Namen Bund der Hotel-, Restaurant- und Kaffee-Angehörigen führt, zusammengeschlossen. Der Bund gehört den Christlichen

Gewerkschaften an. Als Sitz des Bundes, der sich vorläufig in Leipzig befindet, ist Berlin in Aussicht genommen. Auf der am 15. Dezember in Leipzig abgehaltenen gemeinsamen Tagung wurde die Leitung der Organisation gewählt und auch die Beiträge sowie Unterhaltungen gemäß der Geldwertung geregelt. Auch zu den gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen, insbesondere zum Arbeitslohn-Gesetz, zur Zentralarbeitsgemeinschaft und zum Betriebsrätegesetz wurde Stellung genommen.

Diebstahl in der Marburger Elisabethkirche. Die feinerzeit mitgeteilt, sind in der Nacht zum 19. August 1920 von einem im Innern der Elisabethkirche in Marburg a. L. aufgehängten Wandteppich mit 8 Bildern, die Legende vom verlorenen Sohn darstellend, die beiden letzten (die Rückkehr des verlorenen Sohnes und das Gastmahl im elterlichen Hause) abgetrennt und gestohlen worden. Da alle Nachforschungen bisher umsonst gewesen sind, wenden sich die Fahndungsbehörden jetzt erneut an die Öffentlichkeit, um deren Hilfe zu erbitten. Der Teppich stammt aus dem 14. Jahrhundert und hat einen sehr hohen Kulturwert. Er ist durch und durch gewirkt. Die beiden ausgeschnittenen Bilder haben eine Größe von je 2 Meter Länge und 1.45 Meter Breite. Hohe Belohnung erhält, wer zur Beschaffung des Teppichs beiträgt oder sachdienliche Mitteilungen macht.

Margarinediebstahl. In den letzten Tagen wurden aus einem Keller in der Mühlengasse zwei Kisten mit je 30 Pfund Margarine, Marke Vegetabile Margarine „Pana“-Gesellschaft m. b. H. in Elbe gestohlen.

Hühner gestohlen. In der Nacht vom 22. zum 23. Dez. wurden aus einem Hühnerstall am Panoramaweg 12 Hühner gestohlen und zum Teil am Tatort abgeschlachtet.

Geldtasche verschwunden. Eine Geldtasche mit 1437 M. ist einer Dame in der Elektrischen auf der Fahrt ins Kerkhof abhanden gekommen. Die Tasche war aus schwarzem Leder und innen hellbraun gefüttert.

Von einem Radfahrer überfahren wurde am Freitag abend in den Albrecht-Dürer-Alleen der 75jährige Rentner Karl Müller. Er erlitt Kopfverletzungen und wurde von der Sanitäts-wache nach Anlegung eines Notverbandes in das städtische Krankenhaus gebracht.

Ein Zimmerbrand brach am ersten Feiertag abends 7 Uhr im Hause Paulbrunnstraße 7 aus. Das Feuer nahm solchen Umfang an, daß die Decke durchbrannte. Der Feuerwehr gelang es, nach eifriger Arbeit den Brand zu löschen und die weitere Gefahr zu beseitigen.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Am 22. Dez.: Verkäuferin Hildegard Daud, 17 J.; Bäckermeister Heinrich Kranke, 58 J.; Ehefrau Antonie Dard, geb. Friedsch, 42 J.; Witwe Karoline Werner, geb. Rießer, 63 J.; San.-Rat Dr. med. Theodor Staub, 70 J.; Ehefrau Anna Braun, geb. Bithum, 31 J.; Schreinermeister Wilhelm Eppstein, 88 J. Am 23. Dez.: Kind Hilde Reichel, 24 Tage; Ehefrau Wilhelmine Karb, geb. Giesewitz, 70 J.; Witwe Marie Demmerich, geb. Kasser, 76 J.

Aus anderen Zeitungen.

Verlobungen: Hr. Raja Bitor mit Herrn Oskar Dellinger. Hr. Konrad Klüber mit Herrn Franz Dillenbrand. Hr. Paula Uttinger mit Herrn Karl Reichert. Hr. Elisabeth Klingbeil mit Herrn Heinrich Menges. Hr. Käthe Gogelin mit Herrn Christian Braun. Hr. Gretel Ebert mit Herrn Adolf Heinrich. Hr. Auguste Hoff mit Herrn Ludwig Kneip. Hr. Emmy Reuter mit Herrn Carl Michaelis, Wiesbaden. Hr. Elisabeth Kahl mit Herrn Alfred Beyer, Wiesbaden. Hr. Elise Renkon mit Herrn Hugo Lange, Nambach-Dillenburg.

Todesfälle: Herr Heinrich Probst, 88 J. Herr Georg Grunl, Mainz.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Kurhaus. Donnerstag, 29. u. Freitag, 30. Dez. finden im kleinen Saal des Kurhauses zwei bunte Abende des berühmten Universal-künstlers Karl Scherber unter Mitwirkung von Alice Scherber statt. Das Programm nennt: Dandyauerei, Aquarell-Malakt, Orientalischer Jongleur, Rollenmeisterkunst, Pantomime, Scherz, Chinesischer Gaukler, Urtümliche Gesangsarten usw. Karten sind an der Kurhaus-Kasse erhältlich.

Der Wiesbadener Männergesangsverein ladet seine Mitglieder am Donnerstag, dem 8. Uhr in das festlich geschmückte Vereinslokal „Schwalbacher Hof“, Emmerstr., zu einer Neujahrfeier, verbunden mit Sängerehrung ein. Es ist Vorsorge getroffen, einen gemütlichen Abend zu verleihen. Die aktiven Mitglieder kommen am Donnerstag, den 8. Dez., abends 8 Uhr bei Mitglied Arnold (Biedrich-Platz) zu einem Sängereabend zusammen.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hält am 28. Dez., abends 6½ Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses ihre Mitgliederversammlung ab. Näheres im Angelegenheit.

Amnachtet.

Roman von Friedrich Jacobson.

Copyright 1919 by Grethlein u. Co. G. m. b. H. Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

„Nicht wahr mir solche Arbeit auszubringen! Als ob ich eine Dienstmagd wäre!“

Ihre ganzen Aussehen und die wohlgepflegten Hände ent- sprachen allerdings nicht dieser Annahme und Dagmar fragte un- willkürlich:

„Was waren Sie denn früher?“

Die Augen der Fremden begannen zu flackern und in ihrem Ge- sicht ging eine seltsame Veränderung vor. Während sie sich langsam umgedreht hatte, trat jetzt der Ausdruck von Furcht in ihr blaßes Gesicht: sie blickte sich um und ergriff Dagmars Arm.

„Kommen Sie mit, man kann uns hier belauschen. Er hat überall seine Spione aufgestellt: es fällt kein Blatt vom Baum, das er es nicht wüßte.“

Eine Gruppe von Amnachteuren, die in der Nähe stand, bot den beiden Frauen Deckung, und die Amnachteuren, deren Namen Dagmar nicht erkannte, dämpften ihre Stimme zum Flüstern.

„Was ich war, wollen Sie wissen? Ganz genau kann ich es nicht ausdenken, denn dann kommen immer diese Gedanken da- zwischen, die man mir verboten hat. Aber häßliches nasses Laub brachte ich nicht zu stehen, obwohl viel davon auf den Wegen lag — wenn ich meinen kleinen Finger aufhob, waren tausend Hände dazu bereit.“

Die groteske Einbildung des Großmohns, der über Sonne, Mond und Sterne gebietet, kam sehr deutlich zum Ausdruck, und Dagmar hätte das Gesicht starr abbrechen können. Aber sie wußte, daß diese Unmöglichkeit einen Trost in der Mitteilung fand, und setzte daher die Unterhaltung fort.

„Wo war das mit dem vielen nassen Laub?“

Die Fremde legte den Finger an die Lippen.

„Ja, sehen Sie, das ist mir eben nicht ganz klar. In der Nacht kann es nicht aufgewesen sein, und die langen Ähren, die ich unterwegs gesehen habe, sahen auch anders aus. Haben Sie die vielen Vappeläcker auch bemerkt?“

„Gewiß — auf der Fahrt hierher.“

„Hierher?“

„Nach Paris.“

„Also wir sind wirklich in Paris angekommen? Ich habe es ja glauben wollen, denn die Kiste hatte ursprünglich ein ganz

anderes Ziel, der Name ist mir nur entfallen, und dann sind wir auch gar nicht auf dem Bahnhof angekommen, sondern mitten im freien Felde, wo es sehr häßlich aussah. Der Professor lag freilich, es wäre ein Traum, aber ich glaube, er träumt selbst, trotz seiner Eulenbrille.“

„Was träumt er denn?“ fragte Dagmar neugierig.

„Es ist zu lächerlich, ich mag kaum sagen. Er fragt mich beständig nach dem Namen meiner Herrschaft, und meint, den müßte ich wenigstens noch wissen. Eine Dame wie ich, die niemals jemand untertan war!“

Der Stolz, mit dem die blonde Frau diese letzten Worte aus- sprach, trug ein so echtes Gepräge, daß Dagmar für wenige Augenblicke ihre Umgebung vergaß. Dann aber wurde sie wieder daran erinnert, denn Professor Renard hatte in Be- gleitung seines Gastes den Kreuzgang betreten, und bei seinem Anblick ergriff die Fremde die Flucht.

Die Unterhaltung war in französischer Sprache geführt wor- den, und zwar auf Dagmars Veranlassung, denn man befand sich in Paris und eine französische Fremde dünkte die junge Frau da- her sehr verständlich: — jetzt fiel es ihr nachträglich auf, daß die Fremde sich etwas schwerfällig ausgedrückt hatte, indessen konnte das auch an ihrer geistigen Verfassung liegen: sie rang vielleicht ebenso sehr mit den Gedanken wie mit den Worten.

Uebrigens ließ der lebhaft Professor keine Zeit zum Grü- beln. Er war mitten im Dozieren befangen und wendete sich sofort an Dagmar.

„Ich sah Sie soeben mit einem unserer Pfinglinge sprechen, Madame — das ist ein ganz besonders interessanter Fall. Dieses bellagene Wäddchen hat fast alle Erinnerung an die Ver- gangenheit verloren, was aber noch davon übrig geblieben ist, steht gleichzeitig auf dem Kopf. Sie nahm früher eine dienende Stellung ein und wird jetzt vollständig von ihrer Herrschaft unterhalten: man zahlt für sie selbstverständlich die erste Klasse, und dieser Umstand mag dazu beitragen, daß sie sich für die Herrschaft selber hält. Ein typisches Beispiel von Großmahn, untermischt mit Verfolgungsideen, also jedenfalls vollkommen unheilbar.“

Dagmar sagte:

„Das alles wissen Sie natürlich besser als ich, Herr Professor. Aber in einem Punkt täuscht sich mein Gedächtnis: mir scheint, ich hielt diese Unmöglichkeit für eine verheiratete Frau.“

Renard lächelte etwas verlegen.

„Übermalt ein Beweis dafür, wie sehr selbst die erkrankte Psyche den Körper beherrscht. Es handelt sich um eine Verwirrung, die indessen infolge ihrer Vorworfungen

die Mäxten der Verheirateten angenommen hat. Ich würde Ihnen gerne näheren Aufschluß geben, Madame, aber es ist ein Grundlag meiner Kunst, über die Vergangenheit ihrer Pfing-linge einen wohlthätigen Schleiher zu ziehen. Dagmar und Renard haben sehr wenig Gemeinsames — in diesem einzigen Punkt gehen sie Hand in Hand — — —

Als das Ehepaar die Kiste verlassen hatte, nahm Dagmar den Arm ihres Gatten und stützte sich fest darauf:

„Justus“, sagte sie, „ich habe mich sehr in Deine Hände gefügt, und bin wohl kein unbefangener Richter. Aber den Un- glücklichen, die hinter diesen Mauern umherirren; möchte ich einen Arzt gönnen, der Dir gleicht. Jener Mann, mit dem würdigen Prophetenbart sieht mir Grauen ein.“ — —

Auf der Insel Salt gehen die Geister um.

Das ahnt keiner von den Sommergästen, die unter bunten Bimpeln in ihren Sandburgen Kinderpiel treiben, oder auf der Wandelbahn flitzen — sie sagen alle ohne Ausnahme, es sei ein lustiges Leben; und wenn ein Geheimnis über die Heide blüht, so ist Amor der Heidebold.

Aber sie kennen nicht die Königin der Norfsee in ihrem Sturmumwehten Nebelmannel.

Die Gestalten, von denen das Volk raunt, kommen aus den Dünentalen heraufgestiegen und lauern am Rande der stehenden Sandberge: sie flattern vom Meer herein und lagern sich über den Strand — sie verändern ihre Form gleich den wandernden Vögeln, und wenn die Hand danach greifen will, sind sie ein Nichts. Stimmen haben sie, deren Tonleiter von dem Ausbrüllen der Brandung bis zu dem Gesäusel der Schiffe herabsteigt; bisweilen freischwebende Stimmen, die dem Schrei der Mottgans und der Möve gleichen. Und die Beschäftigten sagen, es sei wirklich Brandung und Schiff und Wattengeräusch.

Aber am Torfseer der kleinen Ströhlchäten, wo Blaß und Tage gesponnen werden, wissen sie es besser — —

Das Mannsdorf freilich verachtet die Weiberrede. Das Mannsdorf ist wild und hat während des Sommers fremde Ländler gesehen; im Winter hungert es auf der Insel, räkelt sich in den Groggshenen und sucht bei Nacht den fruchtbarsten Strand ab; aber auch diese Sturmvolgel sind sich darüber einig, daß irgend etwas auf der Insel nicht in Richtigkeit sei.

Sie nennen keinen Namen, sie sprechen nur von „ihm“.

Er könnte es gut haben und in seinem Bett liegen, sagen sie. Aber netzlich hat er am roten Kliff gefessen. Etwas haben ihn auch im Jacob-Kreisel-Thal gesehen, und andere sogar zwischen den Läufer Dünen. Was will er überhaupt hier, er ist

Heffen-Raffau und Umgebung. Schierstein.

Brand. Mittwoh abend kurz vor 10 Uhr geriet ein Nebengebäude der Fabrik von Dollmann u. Co. auf unaufgeklärte Weise in Brand, der durch die dort lagernde Holz- und Kohlenmenge glühenden Boden fand, sodass das Gebäude nach wenigen Minuten in hellen Flammen stand. Der Brand wurde in kurzer Zeit auf seinen Herd beschränkt. Auch die hiesige Besatzungsbehörde hatte hilfsbereit sofort eine Abteilung zur Verfügung gestellt.

DZ. Mainz, 24. Dez. Ungünstige Wahl. Die heffische Regierung hat auf die gegen die Handelskammerwahl im Wahlbezirk Mainz vom 2. Dezember erhobenen Einsprüche hin diese Wahl für ungültig erklärt und die Ausschreibung einer neuen Wahl verfügt.

wh. Hofheim, 24. Dez. Einbruch. Die Villa Kopp wurde in der vergangenen Nacht von einer Einbrecherbande ausgeplündert. Den Dieben fielen u. a. acht Gemälde, fünf Perserteppiche und sonstige Wertstücke in die Hände.

*** Höchst, 23. Dez. Der neue Gaspreis** ist mit Wirkung vom 1. Dezember auf 1.70 M. den Kubikmeter festgesetzt worden. Der bisherige Preis betrug 1.07 Mark.

Spd. Frankfurt, 26. Dez. Gattenmord. Der frühere Weinwirt Georg Brück, Grabengasse 38, wurde unter dem dringenden Verdacht, seine vierzigjährige Frau durch Gift getötet zu haben, von der Kriminalpolizei verhaftet. Die Frau trankelte seit einigen Tagen und wurde am Samstag Vormittag tot aufgefunden. Die Leiche wurde beklagt.

Spd. Frankfurt, 27. Dez. Mord und Selbstmord. Am heiligen Abend erlag der achtundzwanzigjährige Handlungsgehilfe Garaschta seinen Schwiegereltern, zu dem sich seine Frau geflüchtet hatte, und tötete sich dann selbst durch einen Schuss in den Kopf.

Spd. Heidelberg, 23. Dez. Der Bürgermeistermörder vor dem Schwurgericht. Der Mörder der beiden Verstorbenen Bürgermeister, Busse und Werner, der Eisenbahnschlosser Leonhard Siebert, hat sich am 18. Januar u. a. vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Der Prozess wird etwa 4-6 Tage in Anspruch nehmen.

Kreuznach, 26. Dez. Eine traurige Weihnachts-überhöhung wurde der Familie eines hiesigen Arbeiters teil. Vor einem Vierteljahr verstarb die 19 Jahre alte Tochter des Hauses spurlos. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Mädchens waren bisher ergebnislos. Da traf am Tage vor Weihnachten die Nachricht ein, das das Mädchen schwer krank in einem Frankfurter Krankenhaus darniederliege. Der Vater reiste am ersten Weihnachtstage nach Frankfurt, wo er sein Kind in einem erkrankungswidrigen Zustand vorfand. In der Bahn erzählte er den Mitreisenden, das seine Tochter im September d. J. 18. Mädchenräubern in die Hände gefallen und von diesen entführt worden sei. Er glaube, das es sich hierbei um fremde Schiffe handle, die in jener Zeit mit ihrem Boot auf der Nahe bei Kreuznach hielten. Später, als das Mädchen krank geworden sei, habe man es auf der Straße liegen lassen. Dieser traurige Fall trifft die Familie des Arbeiters um so härter, als sie vor wenigen Wochen auch einen 18 Jahre alten Sohn infolge eines Unglücksfalles verlor. Der Junge wurde nämlich überfahren und auf der Stelle getötet.

Sport und Spiel.

Schwimmklub Wiesbaden 1911. Turnhallen-Einteilung für Januar 1922. Montag: 6 Uhr: Trockenschwimmunterricht für Mädchen; 7 Uhr: Jugendabteilung (Knaben und Mädchen (Nicht- und Freischwimmer); 8 Uhr: Trockenschwimmunterricht für Damen und Herren über 30 Jahre und Damenturnen (Soldmann). Freitag: 7 Uhr: Trockenschwimmunterricht Schule an der Zahnstraße; 8 Uhr: Damenturnen. Montag, den 9. Januar 1922, 8 1/2 Uhr, Vortrag für Schwimmlehrer(innen) (Fischer).

Handel und Industrie.

Wirtschaftliche Wochenübersicht.

Die Scheintönjunktur, die so lange die deutschen Börsen beherrschte, hat einer erwartungslosen Stille Platz gemacht. Von dem Ergebnis der Verhandlungen Englands mit Frankreich über die Revision des Systems der Reparationszahlungen wird Deutschlands weitere wirtschaftliche Entwicklung abhängen. Noch ist freilich kein Grund zu befreitem Optimismus gegeben, denn im Hintergrunde drohen Raub des Geldes der Reichsbank, Finanznot infolge über Deutschland, Kontrolle seiner Ausfuhr, kurz das Schicksal der Türkei und zu allem noch die Neutralisierung der Rheinlande, die vielleicht nur eine verkleinerte Abtrennung sein wird. Noch immer ist bei den Verhandlungen zwischen Briand und Lloyd George Deutschland es gewesen, auf dessen

keiner von unsern Seiten: er hat wohl ein schlechtes Gewissen, er denkt, das ihn auf Zeit keiner findet."

Altmäßig wird das Naumen deutlicher; die Hände haben sich und der Zelfinger weist nach einer bestimmten Richtung. Ein Name geht von Mund zu Mund.

Van Straaten. — Der frühere Kapitän des Ruyter war in der Tat ein wunderlicher Mann geworden.

Die erste Kunde kam von der alten Antje, einer Witwe, die seit Dagmas Verheiratung den Haushalt Straatens besorgte, wenn auch nur während einiger Tagesstunden, denn das Haus war bereits so sehr in Verfall geraten, das niemand es nach Anbruch der Dunkelheit betreten mochte.

Diese würdige Dame stellte fest, das der Kapitän sich vor dem Teufel fürchte — vor dem "Schwarzen", wie der Volksmund den Herrn der Unterwelt bezeichnet, und sie trug ihre Entdeckung alsbald in alle Spinnstuben.

Anfangs lachte man darüber und meinte, das die alte Aufgurgel wohl schwarze Männer gesehen hätte, dann aber kam die Wahrheit ans Licht.

Straaten war über das unvermutete Erscheinen des Schornsteinfegers in eine sinnlose Wut geraten. Der Mann sah allerdings wie ein Neger aus, führte die Abzeichen seines Berufs mit sich, und es war zum mindesten auffällig, das der Kapitän von einem verdammten Neger gesprochen und seine Dogge auf den Schloßleger gehetzt hatte.

Es hätte wohl ein gerichtsliches Nachspiel gegeben, aber schon damals dämmerte die Ahnung auf, das im Kopfe dieses Mannes die Welt sich anders male, als in anderen Köpfen — deutlicher aber wurde das, als Straaten jene Wanderungen begann, die ihn zum Spul der ganzen Insel machten.

Abends, wenn die Leute am Torfeuer sahen, oder zur Nachtzeit, wenn sie in ihren dumpfen Wandbetten lagen; die Hunde meldefen es, und wo immer der Roter aufheulte, war sicherlich Van Straaten vorbeigegangen, zwecklos, ziellos, wie jene richtigen Geister, die nach dem Volksglauben aus ihren Gräbern aufstehen.

An einem kalten und stürmischen Desembertage erschien Straaten plötzlich auf dem Amtsgelände in Westerland und ließ sich bei dem Amtsrichter anmelden. Das war ein alter erfahrener Mann, der schon manderlei über das seltsame Verhalten des Kapitäns gehört. Heute wurde er zum ersten Mal ruhig, denn Straaten machte einen vollständig verwirrten Eindruck und schwebte lange, als er nach seinem Anliegen gefragt wurde.

Endlich sagte er:

Ausgabe Stellen der Wiesbadener Neuesten Nachrichten

1. Bismarckring 23, Ede Bleichstr., J. Spring, Kolonialwarengesch.
2. Friedrichstraße 11, Theodor Witten, Kolonialwarenhandlung.
3. Dohmeimer Straße 96, Bismarckhaus Karl Böcker.
4. Geibstraße 1, Ede Tannhäuser, Fortenber, Buch- u. Papierhof.
5. Giesensaustraße 15, M. Springer, Kolonialwarengesch.
6. Derberstraße 28, Ernst Geller, Kolonialwarengesch.
7. Kaiser Friedrich-Ring 14, Peter Duth Nachf. u. Dr. Max Barth, Kolonialwarengesch.
8. Mannstraße 14, Rudw. Rißler, Papiergeschäft.
9. Kettelstraße 26, Wilhelm Schlemmer, Drogerie.
10. Drantenstr. 45, Ede Derberstr., Phil. Schumacher, Papierhandl.
11. Koberstraße 45, Valentin Bessel, Kolonialwarenhandlung.
12. Schulstraße 2, Karl Gerich, Papierhandlung.
13. Schmalbacher Straße 91, Otto Unkelbach, Kolonialwarengesch.
14. Waldstraße 34, Wllh. Schröder, Kolonialwarengesch.
15. Heberstraße 54, Stephan Rudmann, Kolonialwarenhandlung.
16. Wehrstraße 18, Karl Heß, Kolonialwarengesch.

Wieder:

Kaiserstraße 47, Bismarckgeschäft, Volker Kohlhaas.

An diesen Ausgabe Stellen abholen können die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ monatlich 8.— M.

Bestellungen u. Anfragen nach wie vor an die Druckverlagsgesellschaft in Wiesbaden, 11 (Hauptverlag) 5015 und 5016 zu richten.

Kosten die bedrohte Einigkeit wieder hergestellt wurde. Wirkliches Vertrauen zu einer bevorstehenden Besserung unserer Grundlage herrscht daher nirgends. Man klammert sich an den deutlich ausgesprochenen Wunsch Englands, die deutsche Mark zu befestigen. Darum wartet man tatelos ab. Jede Unternehmungslust ist geschwunden. Die Spekulation ist mit einem Schlage zum Stillstand gekommen. Da es keiner Einschränkung der Börsentage mehr bedarf, werden wir uns vielleicht im neuen Jahr bald wieder einer täglichen Effektenbörse erfreuen können, auf der aber fast niemand mehr zu kaufen oder zu verkaufen wünscht, weil niemand weiß, was der kommende Tag bringen kann. Da die Verhandlungen der Entente über eine neue Lösung des schwierigen Reparationsproblems wiederum vertagt worden sind, ist das Ende des Ueberrassungsstadiums und der allgemeinen Unsicherheit vielleicht noch recht fern.

Auf den deutschen Warenmärkten hat sich der Insturm ebenfalls gelegt, ohne das man freilich von einem Konjunkturaufschwung sprechen kann. Dazu tragen vor allem die Preissteigerungen bei, die noch kein Ende finden können, weil die fortgesetzten Erhöhungen aller Zölle und Verbrauchssteuern immer aufs neue verteuern einwirken. Vom Reich und seiner Finanzen geht ein starker Druck aus, der immer wieder zu Zweifeln nötigt, ob wirklich die Mark am Ende ihres Lebensweges stehen kann. Man spricht von der Stilllegung der Rentenpresse, die die Entente verlangen soll. Der letzte Reichsbankanweisung zeigt wiederum eine Vermehrung des Zahlungsmittelumsatzes um 1700 Millionen Mark. Für mehr als 112 Milliarden Mark Papiergeld rollt in den Adern unseres Wirtschaftslebens und verdunstet gewissermaßen das Blut, das es in Gestalt von Goldwerten durchfließen soll. Dazu kommt eine schwebende Schuld des Reiches, die im letzten Halbjahr von 165 auf 233 Milliarden Mark gestiegen ist. Großindustrie und Großbanken richten sich daher trotz der Möglichkeit einer Markbefestigung immer mehr auf die Geldentwertung ein. Sie vermehren weiter in gewaltigem Maße ihr Aktienkapital und schließen sich zur Stärkung ihrer Macht und ihres Geldvermögens fester und enger zusammen.

Die Allgemeine Deutsche Kreditbank in Leipzig will, wie schon gemeldet, ihr Aktienkapital von 221 auf 400 Millionen Mark erhöhen. Damit tritt sie in Konkurrenz zu den größten der Berliner D-Banken. Darüber hinaus hat sich ein loser Zusammenschluß zwischen der Leipziger Kreditbank, dem Berliner Bankverein und der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München vollzogen. Sein Ziel ist angeblich gegenseitige Unterstützung, Festlegung der Rißten und Erhaltung der Selbstständigkeit gegenüber der überlagernden Stellung der D-Banken. Demgegenüber mutet es freilich etwas seltsam an, das von den neuen Aktien der Allgemeinen Kreditbank 100 Millionen Mark von einem unter Führung der Diskontogesellschaft stehenden Konfinkortum übernommen werden sollen. Bereitet sich hier vielleicht schon eine neue Wiesenbankengründung vor? Nebenfalls ist die Konzentration der Großbanken noch lange nicht an ihrem Endpunkte angelangt, und gerade die Diskontogesellschaft zeigt lebhaftesten Ausdehnungsdrang.

Neben den Verkehrsverengungen wirkt die Knappheit und Teuerung von Kohle und Eisen preissteigernd auf die Inlandsmärkte. In Sachsen hat man bereits mit der Verwendung englischer Kohlen in Elektrizitätswerken begonnen. Im Rheinland mühen Hochöfen wegen mangelnder Kohlenverfügung stillgelegt werden. Der Eisenwirtschaftsbund hat die Einführung von Höchstpreisen abgelehnt, und es bei dem Aufschlag zum Ausgleich der Kohlenpreiserhöhung belassen. Neuerdings verkehrt aber der Reichswirtschaftsminister wieder eine Verwerfung des Eisenwagnisses bewilligung einzuführen, indem er das Recht zur Beschlagnahme von Schrott für sich beansprucht. Gekanntlich legt der Reichstag solchen Plänen gleich im Anfang einen kräftigen Damm entgegen.

Ich möchte ein Testament errichten. Ich habe die Absicht, mein gesamtes Vermögen einer Stiftung zu vermachen, oder damit eine Stiftung zu begründen. Wie fängt man das am besten an?"

Der Amtsrichter schüttelte den Kopf.

Das klingt etwas auffällig, Herr Straaten. Soviel mir bekannt ist, haben Sie eine leibliche Tochter, die mit dem Frencarz Dr. Frey verheiratet ist."

Der Kapitän schien angeregt nachzudenken.

Ich glaube, Sie haben recht. Aber was soll damit?"

Diese Tochter hat ein natürliches und geistliches Anrecht auf die Erbschaft und möchte in aller Form enterbt werden, wenn das Testament Gültigkeit haben soll."

Gut; dann enterbe ich sie."

Aus welchem Grunde?"

Muß da ein Grund angegeben werden? Ich bin doch der Vater!"

Gerade deshalb."

In Straatens Gesicht trat ein unheimlicher Wechsel ein. Der gleichgültige Zug verschwand und ging in ein Gemisch von Furcht und Haß über.

Ist es nicht genug, Herr Rat, das die Dirne sich an diesen verfluchten Doktor gehängt hat? An jemand, der die Leute auf den Schädel klopft, wie unsern in die Tür? Das ist mir ekelig, ich mag nichts davon wissen."

Der erfahrene Richter wechselte lachte das Thema.

Also Sie wollen eine Stiftung errichten, Herr Straaten. Zu wessen Gunsten?"

Ist mir gleichgültig," sagte Straaten mürrisch. "Es soll irgend etwas Gutes sein, das die Leute nicht mehr den Finger aufheben. Schreiben Sie, Herr, oder wozu hat der Staat Sie hingelockt?"

„Zum Prüfen und Wägen," entgegnete jener gelassen. „Doch schreibe ich nichts, sondern ich gebe Ihnen den Rat, diese Sache nochmals gründlich zu überlegen. Und wenn Sie Ihren Entschluß gefaßt haben, dann kommen Sie lieber in Begleitung eines Arztes, denn Ihr Benehmen läßt an einen Fieberbrand denken, der ja bei unserm Klima keine seltene Erscheinung ist."

Der als ziemlich aufrichtig bekannte Richter glaubte sich sehr diplomatisch ausgedrückt zu haben, und Straaten ging wirklich ohne ein Wort der Entgegnung. Aber er bog sich nicht nach Hause, sondern er schlug den Weg nach dem Strande ein, mitten hinein in die Dünen, an deren Fuß das Meer brausete.

Weit drayhen, wo es selbst im Sommer schon einsam wird, lagerte er sich zwischen den klüsternden Sandhaufen, holte seinen

Um die Pfälzische Bank.

In längeren Ausführungen wendet sich die Deutsche Bank dagegen, das in Verhandlungen von Aktionärsvereinigungen die Pfälzische Bank den in höchster Not helfend eingesprungenen Banken, der Rheinischen Kreditbank und der Deutschen Bank anerkannt wird, die Pfälzische Bank vor dem unvermeidlichen Konkurs bewahrt zu haben, das aber gegen sie der Vorzug erhoben wird, das sie die Aktionäre ganz leer ausgehen ließe. Die Ausführungen besagen zum Schluß, das die beiden Banken ihre endgültigen Entscheidungen in der Frage eines eventuellen Angebots an die Aktionäre von dem Ergebnis der sofort einzuleitenden und mit allem Nachdruck betriebenen Prüfung des Status und der entsprechenden Zwischenbilanz abhängig machen wollen. Bei dem Rückgang der Pfälzischen Bank stehen hiesigen Arbeiten aber auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten, doch will man, einen ausreichenden und zuverlässigen Status rechtzeitig der Generalversammlung der Pfälzischen Bank sicher zu stellen. (In einer in Nürnberg stattgefundenen Aktionärsversammlung war erklärt worden, der innere Wert der Pfälzischen Bank-Aktien sei ein weit höherer als der derzeitige Börsenwert. Direktor Gleim (bisher Leiter der Nürnberger Zweigstelle) rechnet den Wert der Aktien ungefähr einer sehr hoch angenommenen „Raffon" für das vollkommen intakt laufende Geschäft mit etwa 300 Prozent.)

Gebrüder Stollwerck, N.-G. in Köln. Die Gesellschaft legt ihre Geschäftsberichte für die Geschäftsjahre vom 1. Jan. bis 30. Juni 1921 vor und bemerkt dazu, das sie infolge vieler unglücklichen Auslandsbeziehungen die Erlaubnis erhalten habe, für die Jahre 1918/19 zusammen nur eine einzige Rechnung aufzumachen. Der Reingewinn beträgt für die Geschäftsjahre 1918/19 einschließlich des Gewinnvortrags von 1917 und der Dividende von 387 685 M. aus dem Dividenden-Ergänzungsfonds 648 092 M., woraus 12 Proz. Dividende an Vorzugsaktien für 1918/19 verteilt werden. Der Reingewinn für 1920 beläuft sich auf 8 506 801 M., woraus 6 Proz. Dividende an die Vorzugsaktien verteilt werden. An eine Rücklage zur Tilgung der Vorzugsaktien werden 6 400 000 M. angeführt. Das Geschäftsjahr 1921 hat einschließlich des Vortrags aus 1920 mit 927 592 M. einen Reingewinn von 3 946 542 M. ergeben, woraus 3 Proz. Dividende an die Vorzugsaktien und 12 Proz. Dividende an die Stammaktien verteilt werden. Ferner wurden weitere 2 000 000 M. in die Rücklage zur Tilgung der Vorzugsaktien angeführt. Der Reingewinn von 406 542 M. wird vorgeschlagen.

Mitteldeutsche Sammelwarenfabrik Louis Peter N.-G., Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von 35 (1/2) Prozent vor.

E. S. Kreschmar-Harff u. Thoma. Das Kölner Bankhaus Kreschmar-Harff u. Thoma, das infolge der Devisenentwertung in Schwierigkeiten geraten war, leitet seine Geschäfte nunmehr auf in Bankfirma E. S. Kreschmar in Köln und Berlin über. Es hat bereit erklärt, das die Kundschaft von Harff u. Thoma 50 Proz. ihrer Guthaben zur Verfügung zu stellen, während die weitere Abwicklung allmählich erfolgen wird. Der bisherige Inhaber der liquidierenden Firma, Herr Harff, tritt in die Dienste des Bankhauses E. S. Kreschmar ein.

Eine internationale Bankgründung in Wien. Die Abteilung der Firma Johann Viebig u. Co. in Wien wird unter starker Beteiligung deutscher, englischen und amerikanischen Kapitals zu einer selbstständigen Kommanditgesellschaft umgewandelt, in der die Firma Johann Viebig u. Co. die persönl. haftende Gesellschafterin ist. An der Gesellschaft werden sich als Kommanditisten beteiligen: in London J. Henry Schröder u. Co., in New-York Speyer u. Co., in Augsburg Friedr. Schmitz u. Co., in Berlin Delbrück, Schiller u. Co. und J. W. Krause u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Grunelius u. Co., in Hamburg Joh. Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Schiller u. Co., in Köln Speyer, Schiller u. Co., in Leipzig Speyer, Schiller u. Co., in Wien Speyer, Schiller u. Co., in Zürich Speyer, Schiller u. Co., in London Speyer, Schiller u. Co., in New-York Speyer, Schiller u. Co., in Augsburg Speyer, Schiller u. Co., in Berlin Speyer, Schiller u. Co., in Breslau Speyer, Schiller u. Co., in Frankfurt a. M. Speyer, Schiller u. Co., in Hamburg Speyer, Sch

Aus dem Reiche der Frau.

Frauen und das neue Jahr.

Das alte Jahr.

Sollen seine letzten Stunden noch einmal in gleich festlicher Stimmung wie seine ersten verleben werden, nachdem es so viel unglückliche Sorgen, brüllende Räte, bittere Enttäuschungen und so manches Leid mit sich brachte?

Nur selten gilt ihm, dem vergangenen Jahre, dabei ein freundliches Gedächtnis oder gar eine stille dankbare Erinnerung. Fast immer wird jeder Sonnenblick, jeder klare, helle Tag, den sie in der Vergangenheit durch das schwarze Gewölbe, durch die trüben Schwärze verdunkelt, die über den zahlreichen anderen sorglosen Tagen geschwebt, dann aber doch schmerzhaft doch die Hoffnung, die nie völlig zu erlösende, immer irgendwo in einem Winkel unserer Person still und abwartend verharrend, wieder ihre Schwingen, breitet sie weit vor ihnen aus und weist ihnen, wie rasch sie die ihr sich Lieberlassenden in lichtere, freudreichere Bäume zu tragen vermag, wenn sie sich ihr nur willig überlassen, und befreit von ihren anfeuernden Erwartungen, richtet sich schließlich dann doch der alte Lebensmut, der alte, oft völlig fruchtlos anmühsame Lebenswille wieder auf und mit festesten Händen geloben sie sich vielleicht an der so bedeutungsvollen Zeitwende, von nun mit anderen Augen um sich zu blicken und die Gegenwart weder durch Leid und trübseliges Zukunftsdenken auf Bergangenes, noch durch Furcht vor der Zukunft zu beschweren.

Trotzdem, nur zu leicht lassen sich diese Wünsche, die sich nach schweren inneren Kämpfen am Jahres-Anfang zu einem freudigen Optimismus aufschwangen, doch auch bald wieder von neuem vom alten Sorgennebel umhüllen. Vergessen sind bald wieder alle gute Vorsätze, verliert sich das endlich wieder ansehnliche Feuer früherer Tatkraft, wenn sich neue Sorgen, neue Hindernisse ihnen entgegenstellen. Bei ihnen vermochte die so bedeutsame Zeitwende, der erste Schritt in das völlige Neuland des kommenden Jahres, nicht leuchtend tiefen Eindruck zu hinterlassen, der sie von neuem stärkt, wenn sie in den gefährlichen Entschlüssen wandeln werden wollen. Es war vielleicht kein schlechter Brauch, den vielmal unsere Groß- und Urgroßväter übten, in der mitternächtigen Stunde, beim Glockenschlagen, jedes für sich selbst, einen Trostspruch für das kommende Jahr darin zu wählen, nur handelte es sich um eine heilige, aber auch eine sinnfällige Zeitwende, die wir heute kaum noch kennen, in unser Dasein so fest eingegraben, daß wir es nie wieder vergessen. Wenn wir bei der stillen Abrechnung mit uns selbst am Jahres-Ende feststellen konnten, daß wir uns während seiner Dauer viel zu viel gefordert und durch unsere Sorgen gekümmert, unsere seelischen und körperlichen Kräfte vielfach unnötig erschöpft, dann sollten wir auch in das neue Jahr den letzten Vorstoß mitnehmen, nunmehr umgekehrt zu verfahren: weniger zu sorgen und tiefer in unser Inneres zu blicken. Unser seelisches und körperliches Vermögen wiederzufindend, untrübt und mit neuem Vorbedacht auszubilden. Dann werden wir beim Antritt des neuen Jahres dem mittlernächtigen Gelächter der Glocken weit unser Dasein öffnen, von ihren hoffnungsverheißenden Klängen und tief durchdringenden Stimmen im stillen, beglückenden Bewußtsein uns selbst wiederzugeben an haben.

Die schlanke Frauenmode.

Von Gertraud Schmidt, Berlin.

Es ist eine Frau, die kein Interesse für die Modeschläger hat, die nicht jedes Modestück einzeln prüft und dabei überlegt, ob sie nicht durch kleine Änderungen ihre Garbe der neuesten Mode anpassen kann? Aber (man muß endlich darüber sprechen) die Modeschläger, seien immer nur die schlanke Frau, deren Zeichnungen und Photographie überaus schlankere Frauen, gerade, als ob es nur schlanke Frauen gäbe, für die die Mode gemacht wird. Jede Frau, die sich nicht zu den schlanken Do-

men rechnen kann und die wenigsten können sie mit den Geraden der Zeichnungen vergleichen) muß empfinden, daß diese einseitige Modemacherei, das schlanke Frauenkleid, können mittel-schlanke und vollschlanke Frauen nicht tragen. Sie erleben stets eine Enttäuschung — wenn sie sich nach den Modeschlägern richten. Man denke a. B. an die Ausschnitte, die kurzen Ärmel, die Hüften. Was ist eine schlanke Frau hinsichtlich der tiefen Ausschnitte gestatten darf, ist einer vollen Figur nicht erlaubt. Sie muß die Mode also nach eigenem Empfinden ändern. Nur gesteht das nicht jeder. Es kommen dadurch Abweichungen, es sind Veränderungen notwendig, die schließlich mit dem Original, seinen Ver- gleich mehr zulassen.

Die Mode und die Modeschläger müssen auf alle schlanken, halb-schlanken, vollschlanken, ja auf etwas rundliche Frauen sogar Ver- acht nehmen. Nur dann haben die Bilder namentlich einen Zweck. Die Unart, nur stets für Schlanke die Mode und die Zeich- nungen zu machen, hat ja bereits die Erscheinung geseitigt, daß sich Damen künstlich schlank zu machen versuchen. Andere, rund- liche und solche, die Kleider tragen, welche nur für schlanke Per- sonen bestimmt sind, werden durch ihren Aussehen geradezu zum Gelächter. Man kann also die Empörung begreifen, die viele Kreise heftigt, und die sich gegen diese einseitige Modemacherei richtet. Die Mode ist für alle da, und die Modeschläger sollten ebenso daran denken wie die Komponisten neuer Moden.

Frauen-Rundschau.

Nachschulungskurse mit sozialer Ausbildung für Wohlfahrts- pflegerinnen.

Vom Januar bis Anfang Mai 1922 veranstaltet das Sozial- pädagogische Seminar des Vereins Jugendheim, Charlottenburg, Westendstr. 22, einen Kursus zur weiteren Ausbildung schon im Berufs stehender Wohlfahrtspflegerinnen mit abschließendem staat- lichen Examen. Die Bedingungen sind: 1. für das staatliche Ge- sundheitsfürsorge: staatliches Sänglings- oder Krankenpfleger- examen und 5 Jahre soziale Arbeit in einer gemeinnützigen selbstständigen Stellung oder 3 Jahre offene Familienfürsorge. 2. Für das staatliche Jugendwohlfahrtsfach: Kinderärztliche, Dori- nerinnen- oder Hebammenexamen und mehrere Jahre soziale Arbeit. Außerdem werden zur Prüfung solche angelesen, die vor Oktober 1920 im Sozialpädagogischen Seminar das private Schul- examen bestanden und auch einige Zeit praktische Arbeit hinter sich haben. Ebenso werden Schülerinnen anderer sozialer Frauen- schulen zugelassen, die bis Oktober 1920 die betreffenden Schulen absolviert haben.

Weibliche Meister an Gewerbe- und Kaufmannsberufen. Von der Reichsregierung wurde dem Reichstag ein Gesetzesentwurf unterbreitet, der für weibliche Personen die Möglichkeit als Mei- sterin an Gewerbe- und Kaufmannsberufen eröffnet. In der Be- rufung wird ausgeführt: „Die Möglichkeit der Frauen an Mitbestimmung der Gewerbeämter und Kaufmannsgerichte stellt eine alte Forderung aller wirtschaftlichen Verbände dar. Die Arbeit- nehmerin, die seit dem Inkrafttreten der neuen Verfassung des Deutschen Reiches unter Berufung auf deren Artikel 109 und 128 erneut und dringend erhoben wurde. Der Reichstag hat sich diese Forderung in einem beinahe einstimmig beschlossenen Erlaß an die Reichsregierung vom 8. März 1921 zu eigen gemacht.“

Der erste weibliche Dr. agrar. in Deutschland. Dr. agr. Gertrud, die an der landwirtschaftlichen Hochschule zu Bonn pro- movierte, ist die erste Frau, die das landwirtschaftliche Doktor- diplom erworben hat.

Kinderpflege und Erziehung.

Die Phantasie des Kindes.

Glücklicherweise ist man in letzter Zeit mehr und mehr davon zurückgekommen, auf die Phantasieauslagen von Kindern allzu großes Gewicht zu legen. Es gab allerdings eine Zeit, in der man

glaubte, das unverdorrene Kind könne im Ernstfalle bei einem Verhör ganz gewiß nichts anderes als die reine Wahrheit sagen; und eine von Kindermund ausgeprochene Aussage müsse auf Wahrheit beruhen. Psychologische Beobachtungen haben aber er- geben, daß dies nur sehr selten der Fall ist. Und niemand kann es besser wissen, wie leicht die kindliche Phantasie beeinflusst wird, als der Lehrer. Stellt ein Kind irgendeine Behauptung auf, so findet es zu der von ihm erzählten Tatsache unter den Klassen- genossen fast immer eine ganze Zahl von Zeugen, welche eifrig und mit Bestimmtheit versichern, das Erzählte auch gehört und gesehen, den kessenden Schüler, von dem vielleicht die Rede ist, selbst ge- troffen und geküßt zu haben. Und nachdem stellt sich oft die Unmöglichkeit der ganzen Behauptung klar genug heraus, ohne daß man hier von einem eigentlichen bewußten Lügen sprechen dürfte. Am häufigsten findet sich die Phantasie zum „Plumpsen“ und „Phan- tasieren“ bei geistig realen oder freilebenden Kindern, oder sol- chen, die sich der geistlichen Meisterschaft nähern; besonders, wenn solche Gelegenheiten haben, Berichte von Tagesereignissen, Verbrechen, romantische Vorgänge zu hören. Man darf wohl mit Gewißheit annehmen, daß die oft ungeheuerlichen Anklagen, welche Kinder gegen Lehrer, Eltern, Verwandte oder fremde erwachsene Per- sonen auswerfen, besonders, wenn sie das fittliche Ge- biet treffen, hart übertrieben, wenn nicht völlig frei erfunden sind, und sollte ihnen möglich stettig gegenüber stehen. Daß und ganz Unverstandenes erzeugt in den kindlichen Köpfen oft die festsam- sten Vorstellungen, und die für wahr genommene, aber erfundene und aufgedruckte Sengrischensche oder Arianes eines Kindes kann oft das Lebensbild einer ganzen Familie in Trümmern stür- zen. Besser doch noch, einen Schulkindes Krasch auszuheben als einen Unschuldigsten in unbedachte Schande zu bringen.

Für das Haus.

Reisen als Heilmittel bei Lufttrübungen. Bei ausbleibendem Gutes, wie auch bei den Katarrhen der Lufttröhren bewährt sich eine Abkühlung von Kleingefäßnetzen Reisen ganz vorzüglich. Die frühe, von denen man 4 Reisen auf eine Reise rechnet, werden 3-5 Minuten gekocht, dann bei ausbleibendem Gutes noch 5 Minuten stehen gelassen. Man filtriert dann die Flüssigkeit durch ein Sieb, und läßt sie lauwarm trinken. Dieser Tee ist dreimal täglich (früh, mittags und abends, 1/2 Stunde vor Einnehmen der Mahlzeiten) zu nehmen.

Um Reize von Gemüse aufzuwärmen, ohne daß sie an Ge- schmack verlieren, schüttet man sie in einen mit kochendem Wasser oder Fleischbrühe ausgefüllten Topf und läßt sie ohne Deckel recht schnell unter Umrühren heiß werden.

Kaffee wird reiner und kräftiger im Geschmack, wenn man das Kaffeepulver unter Zusatz von wenig Salz in die Kanne schüttet und diese, ganz verdeckt, auf die heiße Dampfplatte stellt, so daß das Kaffeepulver auf heiß wird.

Deutsches Silvester.

Sag nicht: in dem Glocken-
Glocke nur Vergangenes!
Wie dich von jedem Zwange
Deiner batten Schicksale!
Ferne nicht, du Fremder!
Wisse: Raum darfst du nicht!
Gibst du gleich als Weltverloren,
Seine Stärke Adams schaffst.
Altes Jahr dich Schuldlos!
Neues Jahr dich selbstlos!
Wasser aus dem Weis zu schenken,
Wohls gleich, du arme Welt!
Glaube: in dir liegt das Wunder
Ziel geachtet! Deß ist die Welt!
Du hast Hammer, Stein und Zunder,
Daß aus ihnen Feuer bricht!

W. H. H. H. H.

Stoss

Nachf. Inh.: Max Helfferich
Tanusstr. 2. - Tel. 227 u. 6527.

Bruchbänder

werden nach Mass und unter Garantie für guten Sitz angefertigt.

Meine Fuss-Stützen

beseitigen die durch Senkung des Fuss- gewölbes verursachten Schmerzen in Füßen u. Beinen u. verhindern Bildung des Plattfusses. 6500

Auch weibliche Bedienung.

Sür Silvester

empfehlen zu ermäßigten Preisen in nur prima Qualitäten

Weinbrand-Verschnitt Fl. Mk. 40.—
Weinbrand Fl. Mk. 52.—
Feinere Ritzre, Jamaica-Rum
Batavia-Arrak, Fenchel-essenzen
20er D'Angelheimer, weiß, Fl. Mk. 12.50
ohne Steuer und Glas.
Leere Flaschen bitte mitbringen.

Hubert Schütz & Co.,
Weinhandel
Kaiser-Friedrich-Ring 70. Tel. 6331.

Versteigerung

von Laden-Einrichtungs- Gegenständen pp.

Mittwoch, den 28. Dez.,
vormittags 10 Uhr beginnend, verleierte ich au-
folge Auktions wegen Geschäfts-Auflage im Laden

2 Emser Straße 2

1 weisses Ladenregal mit Schabladen, Laden-
regale, weisse Ladenbänke, Nürker Tischstuhl,
Balken- und Karosellwagen mit Gemälden, Aus-
schnittsbilder, Kacheln, Porzellan, Kasse-
studen, Preisstücken, elektr. Ventil, Sandstreu-
wagen, Zimmerabdruck, Zimmerofen, Tisch-
und Stühle, Kleiderkasten von Kolonialwaren
freiwillig meistbietend gegen Barsahlung.
Beichtigung vor Beginn der Auktion.

Georg Jäger

beid. Taxator u. öffentl. angeht. Auktionator.
Wettigstr. 22. Begr. 1897. Tel. 2448.

Repariere Spangen

Detle, berg 8.

Anzüge u. Hosen

für Herren u. Herren
billa zu verkaufen

Neugasse 22

1. Etage. 1920

Rohrstühle

werd. mit echtem Rohr
billig gelassen

Christian Schumacher,
Dohrmer Str. 118 A
Karte genant 12718

Schuh- besohlen

aus echtem Kernenleder
lieker billig

Schuh-Reparatur
Neugasse 12. 1920

Epilepsie-

(Fallsucht, Krämpfe)
Leidende, auch solche
die alles umsonst an-
gewandt, verl. kostenlos
beliebte Broschüre.
Adler-Apotheke
Sommerfeld 232 N/L

Beleuchtungs-Körper

modern, grosse Auswahl, billigste Preise
Flack, Luisenstr. 25
gegenüb. Real-Gymnasium. Telefon 747.

Trau-Ringe

mod. Kugelform, in jed. Fein-
gehalt, noch zu billig. Preisen

W. Sauerland

Wiesbaden - Schulgasse 7.

Neueröffnung!

Offenbacher Lederwaren Vertrieb
Paul Warkenlin
51 Kirchgasse 51
Telephon 2634

Spezialitäten
Damentaschen
Besuchtaschen
Brieftaschen
Scheintaschen
Tresors
Zigarren- und
Zigaretten-Etuis
usw.



Spezialitäten
Einrichtungskoffer
Maulbügeltaschen
Schreibmappen
Aktenmappen
Notenmappen
Nähkörbe
usw.

Ankauf

von Gold-, Silber-, Platingegen-
ständen in jeder Form, Ringen,
Ketten, Bestecken, gold. Uhren,
Servicen, alten Gebissen, einz.
Zähnen, Brillanten usw. zu aller-
höchsten Tagespreisen.

M. Ebbe, Moritzstr. 40.

Auf Wunsch persönlichen Besuch. 6543

Rum Arrac Punsch-Essenzen

in Friedensqualität bei

Friedr. Marburg,

Leitfabrik. Wiesbaden. Neugasse 1.



Schuh-Reparatur!

Damen-Sohlen 36.—
Herren-Sohlen 48.—
In Kernenleder, erstklassige Verarbeitung.

Empfehlenswert: Gummi-Besohlung

für Damen-Sohlen . . . 20.— 1/2 Fläche je

für Herren-Sohlen . . . 24.— 1/2 nach Größe

nur beste, ausgeprobte Fabrikate.

Elegante Nach-Anfertigung, Umändern, Vor-
schauen in prima Ausführung schnellstens.

Sämtliche Schuh-Reparaturen, auch die kleinste,
gewissenhaft, solid und billig.

3 Neugasse 3

Reinmann.

Brennholz

Liefern- und Buchen, Anstehholz, Holzwaage
und Karre Sandstreuwagen
Liefert frei Haus Wiesbaden.

B. Gail Bwe., Viebrich
Tel.-Nr. 18, Viebrich am Rhein. 1921

